

Südwestfalen

Bewerbung Regionale 2013/2016 Zweite Wettbewerbsstufe

Stand: 28. September 2007

1	Einleitung.....	3
2	Südwestfalen - Innovationsregion.....	4
2.1	Die Stärken	4
2.2	Die Herausforderungen zum Ausbau der südwestfälischen Wirtschaftsstruktur	6
2.3	Wir gestalten Zukunft - Handlungsansätze und Entwicklungslinien.....	7
2.4	Themen- und Projektlinien	9
3	Südwestfalen - Generationenregion	10
3.1	Die Stärken	10
3.2	Die Herausforderungen der Bevölkerungsentwicklung	11
3.3	Wir gestalten Zukunft - Handlungsansätze und Entwicklungslinien.....	12
3.4	Themen- und Projektlinien	13
4	Südwestfalen – Naturerholungsregion.....	13
4.1	Die Stärken	13
4.2	Die Herausforderungen in der Bewältigung des Klimawandels	15
4.3	Wir gestalten Zukunft - Handlungsansätze und Entwicklungslinien.....	16
4.4	Themen- und Projektlinien	18
5	Warum Regionale?	18
6	Von der Idee zum Projekt – Der Prozess.....	19
7	Kommunikation und Präsentation.....	21
8	Die Partner der Regionale Südwestfalen.....	22
9	Organisationsstruktur	23
10	Finanzierung.....	25
11	Eine Strategie entsteht.....	25
12	Schlusswort	26

1 Einleitung

Der letzte weiße Fleck auf der Regionalkarte Nordrhein-Westfalens ist gefüllt! Die Kreise Hochsauerlandkreis, Märkischer Kreis, Olpe, Siegen-Wittgenstein und Soest haben sich zur Südwestfalen AG (Arbeitsgemeinschaft Südwestfalen) zusammengeschlossen. Dieser Schritt erfolgte in der festen Überzeugung, dass künftig nicht Nationen und Bundesländer, sondern Regionen im Wettbewerb miteinander stehen.

Durch den Zusammenschluss entstand eine Region, wie sie in dieser Konstellation in NRW einmalig sein dürfte. Denn zwischen Tradition und Innovation, zwischen Natur und Wirtschaft bildet sich hier ein Spannungsbogen, der als Generator für eine dynamische und kraftvolle Fortentwicklung der Region Südwestfalen dient. Einerseits ist Südwestfalen das waldreichste Erholungsgebiet Deutschlands – andererseits ist es aber auch die Heimat von zahlreichen industriellen Weltmarktführern verschiedener Branchen.

Diese Charakteristika addieren sich zu einem Erscheinungsbild, das Südwestfalen zu einer unverwechselbaren Marke im Kreis der europäischen Regionen machen wird!

Geographisch wird die Region von den Kreisen Hochsauerlandkreis, Märkischer Kreis, Olpe, Siegen-Wittgenstein und Soest gebildet. Knapp 1,5 Mio. Menschen (acht Prozent der nordrhein-westfälischen Bevölkerung) leben in 59 Städten und Gemeinden. Die gesamte Fläche der Region beträgt 6.200 km². Damit stellt Südwestfalen 20 Prozent der Fläche Nordrhein-Westfalens.

Zugegeben: Südwestfalen ist eine junge Region – gerade einmal sechs Monate alt. Die Strategien regionaler Zusammenarbeit sind bei uns noch in der Entwicklungsphase. Aber die bisherigen Erfahrungen machen deutlich, dass der nunmehr eingeschlagene Weg richtig und Erfolg versprechend ist.

Die Motivation in der Region könnte größer kaum sein. Die Regionale-Initiative Südwestfalen will diese Aufbruchstimmung nutzen. In gemeinsamer Arbeit will sich die Region europaweit als attraktiver Lebens- und Wirtschaftsraum profilieren. Wir wollen Maßstäbe für Qualitäten und Innovationen in der Entwicklung des Landschafts- und Siedlungsraumes, in der Infrastruktur, der Kultur und Wirtschaft setzen. Zweifellos verlangt dies einen wesentlich höheren Aufwand an Zusammenarbeit, Aushandlung und Abstimmung und eine wesentlich größere Bereitschaft, über gemeinsame Entwicklungsziele nachzudenken und sich mit dem regionalen Nutzen kommunaler Aktivitäten auseinanderzusetzen, als dies die bisherigen Gestaltungs- und Entscheidungsprozesse wie auch Politikformen verlangt haben. Aber die bisherigen Erfahrungen zeigen uns: Erfolgreiches gemeinsames Handeln ist erlernbar!

Verbindlich verabredet haben wir: Südwestfalen will seine Zukunft gemeinsam aus den ureigenen regionalen Qualitäten schöpfen. Die Herausforderung besteht darin, die Vielfalt der Region mit den ausgeprägten lokalen Identitäten als Potential zu erschließen. Wir wollen verbindendes schaffen, ohne Einheitlichkeit zu erzeugen.

Die Regionale-Initiative hat sich dabei schon in der Bewerbungsphase ausgezahlt. Wir mussten Südwestfalen entdecken. Wir mussten regionales Denken etablieren. Zum ersten Mal in der Geschichte haben sich fünf Kreistage, 59 Stadt- und Gemeinderäte darauf verständigt, welche Ziele sie gemeinsam erreichen wollen.

Südwestfalen hat nach der Abgabe der ersten Bewerbung seine Hausaufgaben gemacht. In drei großen Zukunftsforen haben maßgebliche Akteure der Region über die Zukunft Südwestfalens beraten. Externe Raumplaner, Geografen, Kommunikationsexperten und Wirtschaftsforscher standen beratend zur Seite. Auch die Stimme der 1,5 Millionen Menschen in der Region wurde gehört: Das Institut für Demoskopie Allensbach hat ermittelt, welche Erwartungen die Bürgerinnen und Bürger an ihre Region haben. Eine überwältigende Mehrheit steht hinter unserer Bewerbung: Die Allensbacher Südwestfalen-Studie ergab, dass 78 Prozent der Südwestfalen den Regionale-Prozess für richtig und nutzbringend hält.

In der Bevölkerung steigt das Interesse an und das Bewusstsein für die Region. Der Wunsch nach regionaler Identität und raumtypischen Eigenheiten rückt zunehmend in den Fokus des öffentlichen Interesses. Auch das hat die Allensbach-Studie gezeigt.

Die Region Südwestfalen versteht sich damit auch als Identität stiftender Aktionsraum wirtschaftlicher und kultureller Zukunftsgestaltung. Die zur Region Südwestfalen zusammengeschlossenen Städte, Gemeinden und Kreise wollen sich in diesem Raum künftig gemeinsam bewegen. Die Regionale-Initiative des Landes Nordrhein-Westfalen gibt dazu den entscheidenden Anstoß.

Als Sonderform regionalisierter Strukturpolitik ist die Regionale-Initiative Südwestfalen darauf angelegt, Impulse und Zeichen im regionalpolitischen Alltagsgeschäft setzen zu wollen. Innovative, integrative und kommunikative Ansprüche stehen dabei eindeutig im Vordergrund.

Wir sind uns in der Region auch einig darüber, was die Regionale nicht ist. Sie ist kein Allheilmittel, um die Herausforderungen des regionalen Alltagsgeschäfts in Südwestfalen zu lösen. Wir haben drei Handlungsfelder erkannt, in denen uns herkömmlichen Muster regionaler Kooperation nicht weiterhelfen.

Mit diesen drei fokussierten Handlungsfeldern bewerben wir uns um die Ausrichtung der Regionale 2013/2016 in Südwestfalen:

- der kreative Ausbau der südwestfälischen Wirtschaftsstruktur
- die Gestaltung von Herausforderungen der Bevölkerungsentwicklung für Südwestfalen
- die Bewältigung der kulturellen, ökologischen und ökonomischen Herausforderung des Klimawandels für Südwestfalen

Das aktive Gestalten der Herausforderungen des ökonomischen, demographischen und klimatischen Wandels erfordert das gemeinsame und abgestimmte Handeln aller regionalen Akteure. Kommunales Handeln allein zeigt kaum noch Wirkung. Diese Bewerbung zeigt auf, dass die beschriebenen Herausforderungen nicht nur sektoral betrachtet werden dürfen. Mit Hilfe der Regionale wollen wir die Handlungsfelder strategisch verknüpfen, private und öffentliche Träger vernetzen.

Für die junge Region Südwestfalen kann es zum jetzigen Zeitpunkt dabei nicht darum gehen, fertige Planungskonzepte vorzulegen. Südwestfalen hat jetzt noch nicht alle Antworten auf die in dieser Bewerbung skizzierten Herausforderungen. Wir stellen aber die richtigen Fragen.

Wir bewerben uns auch um die Regionale, weil wir sicher sind, in den Themenfeldern innovative Ansätze zu finden, von denen Nordrhein-Westfalen profitieren kann.

Die Bewerbung Südwestfalens für die Regionale wird die Wettbewerbsstärke und Innovationskraft der jüngsten Region in NRW unter Beweis stellen. Wir wollen uns messen – uns aber auch messen lassen.

2 Südwestfalen - Innovationsregion

2.1 Die Stärken

Führungsposition in der Metallindustrie

Schon vor mehr als 1000 Jahren wurde in verschiedenen Orten Südwestfalens nach Erzen gegraben. Zur Verarbeitung des Metalls dienten kleine Hochöfen. Neueste Erkenntnisse der geschichtlichen Forschung belegen, dass bereits die Römer in Südwestfalen Blei abgebaut und verhüttet haben und die Sachsenkriege Karls des Großen weniger Religionskriege als vielmehr Kriege um den Rohstoff Kupfer waren. Mit dem Aufkommen von Hammerwerken und der Drahtherstellung nahm die Region einen enormen wirtschaftlichen Aufschwung. Hochwertige Erzvorräte, ein reicher Vorrat an Holz und insbesondere der Wasserreichtum waren entscheidende Standortfaktoren. Diese starke Verknüpfung zwischen Industrie und Landschaft, insbesondere die Verhüttung und Weiterverarbeitung von Eisen und anderen Metallen, stellte Jahrhunderte lang einen prägenden Faktor dar.

Mit der verkehrlichen Erschließung der Region durch den Bau der Ruhr-Sieg-Eisenbahn von Hagen nach Siegen (1861) und der Oberen Ruhrtalbahn von Hagen nach Kassel (1872) rückte die Region näher ans Ruhrgebiet. Als eine schon früh industrialisierte Region spezialisierte sich Südwestfalen auf Zuliefern, Weiterverarbeiten und Produzieren in Nischen. Gefragt war schon damals der hohe qualitative Standard der Produkte, die technische Kompetenz. So entwickelte sich über Jahre ein regional breiter Industriebesatz. Aus den historischen Produktionsstätten wuchsen moderne Betriebe mit heute hoch spezialisierten Industrieproduktionen. Für die Metallindustrie in Deutschland ist Südwestfalen heute der wichtigste Standort.

Diese historisch gewachsene Wirtschaftsstruktur ist charakteristisch und verbindend für Südwestfalen. Anpassungs- und Innovationsfähigkeit, gepaart mit unternehmerischer Weitsicht und Risikobereit-

schaft, haben eine Unternehmenslandschaft entstehen lassen, die sich im Laufe der Zeit weitgehend eigenständig gegenüber den industriellen Ballungsräumen an Rhein und Ruhr entwickelt hat.

Kennzeichnendes Merkmal der Wirtschaft ist die klein- und mittelständisch geprägte Unternehmensstruktur. Ihr Schwerpunkt liegt im produzierenden Gewerbe. Dieses stellt in allen fünf Kreisen zusammen rund die Hälfte der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten und ist aufgrund der ausgeprägten Branchenvielfalt nach wie vor ein Garant für Konjunkturstabilität und moderate Arbeitslosenzahlen, die dauerhaft deutlich unter dem Durchschnitt des Landes NRW liegen.

Südwestfalen ist damit die stärkste Industrieregion in Nordrhein-Westfalen!

Top-Platzierungen im Prognos-Ranking

Das Schweizer Beratungsunternehmen Prognos hat im Auftrag der Südwestfalen AG die Wirtschaftsstruktur der Region untersucht, die Ergebnisse mit dem Prognos-Zukunftsatlas verglichen. Das Ergebnis: Die Position Südwestfalens in den deutschen Leit- und Wachstumsbranchen ist stark. Mit rund 183.000 Arbeitsplätzen in diesen Branchen und einem Anteil von 40 Prozent an der Gesamtbeschäftigung weist die Region eine deutlich über dem Bundesdurchschnitt (34 Prozent) liegende Konzentration der Leit- und Wachstumsbranchen auf. Der Beschäftigungsschwerpunkt liegt dabei eindeutig bei den Leitbranchen. Hier steht Südwestfalen innerhalb der Bundesländer an der Spitze. Insbesondere der hohe Besatz in der Metallindustrie (7,5 Prozent aller deutschen Beschäftigten in der Branche), Elektrotechnik (ca. 5 Prozent), Maschinenbau (3,3 Prozent) und Kunststoffindustrie (3,2 Prozent) trägt zu diesem Erfolg bei. Damit ist Südwestfalen gut für die Zukunft aufgestellt.

Die Kreise Südwestfalens haben gerade in der Metallindustrie ein elementares Alleinstellungsmerkmal. Der bundesweit führende Kreis im Prognos-Ranking ist der Märkische Kreis auf Rang 1. Aber auch die Kreise Olpe (Rang 4), Siegen-Wittgenstein (Rang 5), Soest (Rang 12) und der Hochsauerlandkreis (Rang 48) liegen weit vorn.

Führende Positionen im Maschinenbau nehmen vor allem der Märkische Kreis und Siegen-Wittgenstein ein. Neben Ostwestfalen-Lippe bilden sie den zweiten Maschinenbau-Schwerpunkt in Nordrhein-Westfalen. In beiden Kreisen – ebenso wie im Kreis Olpe – bildet die Kunststoffindustrie einen weiteren Schwerpunkt. Besondere Kompetenzen im Bereich der Elektrotechnik bietet der Kreis Soest, der im bundesweiten Prognos-Benchmark Rang 17 erreicht. Die Platzierungen unterstreichen eindrucksvoll die Anstrengungen in der Region, eine starke Wirtschafts- und Branchenstruktur über Netzwerk- und Clusterbildungen nachhaltig zu unterstützen.

Neben den herausragenden Kompetenzen im Metall und Maschinenbau haben als Marktbranchen die Automotive-Industrie sowie die Gebäudetechnik besondere Bedeutung in Südwestfalen. Mit mehr als 43.000 Beschäftigten und einem Umsatz von 8,7 Milliarden Euro ist die mittelständisch geprägte Automotive-Industrie für die Region von ganz entscheidender Bedeutung. Ein neuer VW-Golf, ein ICE oder der Airbus 380 kommen nicht ohne ganz wesentliche Zulieferteile aus Südwestfalen auf den Markt.

Die Gebäudetechnik als marktorientiertes Kompetenzfeld beschäftigt rund 28.000 Personen und erzielt einen Umsatz von rund 4 Milliarden Euro. Mit einem weltweiten Fokus der Akteure und einer überdurchschnittlichen Anzahl internationaler Marktführer dieser Branche hat Südwestfalen einen herausragenden und sichtbaren Kompetenzbereich.

Wesentliche Grundlagen für den wirtschaftlichen Erfolg sind die Flexibilität der mittelständischen Betriebe, die Gewährung der erforderlichen Freiräume für unternehmerisches Handeln sowie eine funktionierende Infrastruktur. Die günstige geographische Lage mitten in Deutschland zwischen den Ballungsräumen Ruhrgebiet, Köln-Düsseldorf und Rhein-Main an den Hauptverkehrsachsen, die Südwestfalen an die alten und neuen europäischen Wirtschaftsräume anbinden, bietet gute Voraussetzungen für die weitere wirtschaftliche Entwicklung der Region.

Neben der starken Aufstellung in den deutschen Leit- und Wachstumsbranchen verfügt Südwestfalen über individuelle regionale Wirtschaftsschwerpunkte. Das gemeinsame Merkmal einer überdurchschnittlich hohen Spezialisierung ist in zahlreichen Branchen vorhanden.

Traditionelle Familienunternehmen

Der für die Region typische mittelständische Betrieb wird in der Regel nicht durch ein anonymes Management, sondern durch Familienunternehmer geführt, die auch mit ihrem privaten Vermögen über das Muss hinaus für das unternehmerische Risiko haften. Die bodenständigen Unternehmerpersön-

lichkeiten pflegen eine enge Verbundenheit mit ihrer regionalen Herkunft – und eine enge Verbundenheit zu ihren Mitarbeitern.

Ein Beispiel für die historisch gewachsene Entwicklung eines südwestfälischen Unternehmens ist der Leuchtenhersteller Hella (24.000 Mitarbeiter, 3,4 Milliarden Euro Jahresumsatz) mit Sitz in Lippstadt. Das Unternehmen wurde 1899 als Spezialfabrik für Laternen, Scheinwerfer, Cornets und Beschläge für Fahrräder, Wagen und Automobile gegründet. Heute gehört der Konzern weltweit zu den innovativsten Automobilzulieferern, entwickelt und fertigt Komponenten und Systeme der Lichttechnik und Elektronik für die Automobilindustrie.

Ein weiteres Beispiel: die Firma Muhr und Bender KG in Attendorn (Kreis Olpe). Mubea stellt Teile und Zubehör für Kraftwagen und Kraftwagenmotoren her. Das Familienunternehmen wurde 1916 gegründet und hat heute mehr als 4785 Mitarbeiter. International ist der Name Mubea zum Synonym für Federntechnologie auf höchstem Niveau geworden. Gleichzeitig ist die Familie Muhr eng verbunden mit ihrer Heimat, gehört zu den großen Förderern lokaler Projekte.

Weltweite Aushängeschilder Südwestfalens sind die drei bekannten Brauereien Krombacher, Warsteiner und Veltins.

Schaut man in die Historie der südwestfälischen Unternehmen, ist es immer wieder ein Faktor, mit dem Unternehmer ihren Erfolg begründen: Die bewegten Firmengeschichten zeigen deutlich, dass im Mittelpunkt des Geschehens immer die Zusammenarbeit mit dem Menschen steht. Die Menschen der Region sind es, die Innovationen bewirken, die mit Erfahrung aus der Vergangenheit Zukunft gestalten.

Woran liegt das? „Die Menschen der Region sind bodenständig, trotzdem offen für Veränderungen“, beschreibt ein Unternehmer anlässlich eines Regionale-Forums den südwestfälischen Arbeitnehmer. In der Tat: Die südwestfälischen Arbeitnehmer zeichnen sich durch Treue zu ihrem Unternehmen aus. Nirgendwo in NRW ist die durchschnittliche Betriebszugehörigkeit so hoch wie in Südwestfalen. Die Region verfügt zudem über gut ausgebildete Arbeitnehmer.

Leistungsfähige Aus- und Weiterbildungslandschaft

Mit der Universität Siegen und der Fachhochschule Südwestfalen befinden sich zwei leistungsfähige Hochschulen in der Region. Die Fachhochschule Südwestfalen (6256 Studenten/496 Mitarbeiter) ist eine ingenieurwissenschaftlich, informationstechnisch sowie betriebs- und agrarwirtschaftlich geprägte Hochschule mit Standorten in Hagen, Iserlohn, Meschede und Soest. Die Universität Siegen (12.549 Studenten/1377 Mitarbeiter), die 1972 ausdrücklich als Regionaluniversität gegründet wurde, verfügt über ein breites Fächerangebot in zwölf Fachbereichen, in denen mehrere, unterschiedliche Arten von Studiengängen angeboten werden:

Sowohl in Lehre und Weiterbildung als auch in Forschung und Entwicklung pflegen beide Hochschulen eine enge Vernetzung mit ihren lokalen Partnern in Wirtschaft und Gesellschaft.

Iserlohn beheimatet zusätzlich mit der Business and Information Technology School (BiTS) eine weitere aufstrebende private Hochschule. Auch in Siegen hat sich mit der privaten Fachhochschule für Ökonomie und Management (FOM) ein renommierter Träger mit nebenberuflichen Angeboten in wirtschaftswissenschaftlichen Studiengängen etabliert.

Der beruflichen Bildung wird in der Region ein hoher Stellenwert beigemessen. Es hat sich eine stark ausdifferenzierte Bildungslandschaft etabliert, die mittlerweile ein breites Angebot mit mehreren hundert Bildungszielen vorhält - von der Metalltechnik über das Gastgewerbe, von der Schweißtechnik bis hin zu pflegerischen Fortbildungsangeboten. Zudem gibt es ein hervorragendes Netz an Berufskollegs, eine starke Vernetzung auch was die Ausbildung im Handwerk angeht.

2.2 Die Herausforderungen zum Ausbau der südwestfälischen Wirtschaftsstruktur

Südwestfalen steht, wie die Analysen gezeigt haben, herausragend für Kompetenzen in den Themen Metall und Maschinenbau, viele Unternehmen sind Leistungsträger in den Marktbranchen Automotive und Gebäudetechnik.

Insbesondere die Automobilindustrie ist es jedoch, die vor neuen, erheblichen Herausforderungen und einem tief gehenden Strukturwandel steht. Der Druck der Automobilindustrie auf die Zulieferer erhöht sich zunehmend. Die Innovationsgeschwindigkeit, aber auch der Kostendruck, nehmen rapide zu. Die Automobilindustrie ist bestrebt, Zulieferer in die Produktion und an den Produktionsstätten zu integrieren.

ren, um so eine verringerte Fertigungstiefe zu erreichen. Die markanteste Tendenz der Veränderung der Wertschöpfungsstrukturen im Automotive-Bereich lässt sich an einer Prognose der Fraunhofer Gesellschaft verdeutlichen, die davon ausgeht, dass der Wertschöpfungsanteil der Automobilhersteller von 35 Prozent auf 23 Prozent sinkt, während jener der Zulieferer von 65 auf 77 Prozent steigt. Die Zulieferer übernehmen somit zunehmend große Teile der Entwicklung und Produktion.

Diese Entwicklung ist gleichermaßen Chance und Risiko für die südwestfälischen Unternehmen der Branche. Chancen entstehen für die Unternehmen der Region, wenn es gelingt, die hochwertigen Produktionsfunktionen an den Kernstandorten in Südwestfalen zu halten und gleichzeitig Produktionsstandorte zu erweitern. Um dies zu erreichen, sind die technologischen Rahmenbedingungen des Standorts Südwestfalen weiter zu verbessern. Zudem muss das spezifische Fachkräftepotential gesichert werden.

Hierin liegt eine große Herausforderung für Südwestfalen. Der demographische Wandel macht die Wirtschaftsstruktur Südwestfalens angreifbar. Neben der negativen Bevölkerungsentwicklung muss sich die Region der Verschiebungen der Altersstruktur stellen. Die Region hat - teilregional durchaus unterschiedlich - eine deutliche Abnahme der Bevölkerung zu erwarten. Zudem wird eine überdurchschnittlichen Alterung vorausgerechnet. Bis 2015 werden bis zu 15 Prozent weniger 16 bis 40-Jährige in Südwestfalen leben. Für die Unternehmen der Region wird es daher im schwieriger werden, das dringend benötigte gut ausgebildete Fachpersonal zu rekrutieren. Bereits in diesem Jahr stehen die Unternehmen immer häufiger vor dem Problem, offene Stellen nicht qualifiziert besetzen zu können.

Erschwerend kommt hinzu, dass die nahe gelegenen Ballungszentren an Rhein, Main und Ruhr für viele junge Menschen im Hinblick auf gute Beschäftigungs- und Aufstiegschancen von hoher Attraktivität sind. Es gelingt Südwestfalen bislang nur unzureichend, die Abgänger der hiesigen Universität und der Fachhochschulen in der Region zu halten.

Daraus ergeben sich Fragen, auf die wir in gemeinsamen Projekten Antworten finden werden:

- Wie kann der Mittelstand mit Hilfe universitärer Forschung Wege neue kreative Chancen für Wachstum, Arbeit und Innovation finden?
- Wie kann es gelingen, Südwestfalen bundes- und europaweit als attraktiven Zukunftsstandort und Lebensraum für Fachkräfte zu positionieren?
- Kann es gelingen, die Unternehmen branchenübergreifend zu einem Wirtschafts-Netzwerk Südwestfalen zu vereinigen?
- Mit welchen Anreizen lässt sich die Regionalverbundenheit und Standortsicherheit der Unternehmen auch in einem sich zunehmend globalisierenden Wirtschaftssystem stärken?

2.3 Wir gestalten Zukunft - Handlungsansätze und Entwicklungslinien

Der schärfer werdende wirtschaftliche und politische Standortwettbewerb macht die Aufgabe zunehmend wichtiger, die eigenen Fähigkeiten und Standortvorteile nicht nur im regionalen, sondern auch nationalen und internationalen Kontext zu definieren und zu kommunizieren. Die enge Vernetzung von Wirtschaft und Forschung in überregional sichtbaren Bündeln ist eine grundlegende Voraussetzung für Innovationsfähigkeit und Dynamik der Wirtschaftsstandorte.

Die Strukturanalyse durch Prognos hat ergeben, dass die Kompetenzen Automotive, Metall und Maschinenbau, Gebäudetechnik und Werkstofftechnologien als flächendeckende Kompetenzen in Südwestfalen einzuschätzen sind. Daneben haben die Themen Holzwirtschaft und Gesundheitswirtschaft Bedeutung.

Netzwerkaufbau

Ein wesentlicher Handlungsansatz für Südwestfalen ist die Fortentwicklung der Kompetenzfelder hin zu funktionierenden, professionell gemanagten Netzwerken. Die Ansätze können dabei je nach Kompetenzfeld bzw. deren Entwicklungsstand unterschiedlich sein.

Im Fokus steht die Vernetzung unterschiedlicher Akteursgruppen. Die Unternehmen, die Forschung wie auch die öffentlichen Stellen müssen im Netzwerk Informationen austauschen und in einem längeren Prozess Vertrauen aufbauen. Gerade dieses Vertrauen ist es, das nachhaltig zu intensiven Formen der Zusammenarbeit führt. Vorhandene regionale Initiativen im Bereich Metall und Maschinenbau, der Gebäudetechnik oder der Gesundheitswirtschaft sowie das in seiner Entwicklung bereits weiter fortgeschrittene Automotive-Netzwerk Südwestfalen werden systematisch ausgebaut, professi-

onell gemanagt und in übergreifenden Initiativen auf regionaler Ebene langfristig und nachhaltig etabliert.

Ausbau der wissenschaftlichen und technologischen Basis

In Bezug auf die technologische Fortentwicklung der Kompetenzfelder, wie auch anderer Branchen, muss die Region die technologische Entwicklung und die Innovationsstärke insgesamt weiter erhöhen sowie die bestehenden Ansätze ausbauen und bündeln. Eine zentrale Säule der innovationsorientierten Wirtschaftsentwicklung der Region ist die Generierung neuen Wissens und die Bündelung bestehenden Wissens in Kompetenzzentren. Diese können als Treffpunkte des gemeinsamen Entwickelns die Anlaufstellen für die Wirtschaft sein. Neben Möglichkeiten der Präsentation von wissenschaftlicher und technologischer Kompetenz werden in diesen Zentren bedarfsgerechte Angebote realisiert. Die räumliche Lokalisation von Wissen bietet zudem die Basis für die Ansiedlung neuer Unternehmen sowie Existenzgründungen in technologieorientierten Branchen.

Transfer Wissenschaft - Wirtschaft

Neben Aspekten der Vernetzung und der Kompetenzbündelung kommt dem Transfer von Wissen zwischen Wissenschaft und Wirtschaft eine Schlüsselstellung zu. Die Region will deshalb die vorhandenen wissenschaftlichen und technologischen Institutionen kompetenzfeldübergreifend vernetzt organisieren und so durch den Austausch bisher nur fachspezifisch genutzten Wissens eine neue Qualität wissenschaftlicher Querschnittsinformationen aufbauen. Damit wird eine zusätzliche Plattform für Wissens- und Technologie-Transfer geschaffen, die der Wirtschaft eine erhebliche erweiterte Innovationsfähigkeit verleihen wird.

Bildungsnetzwerk

Den Herausforderungen der passgenauen Bereitstellung von Fachkräften nachzukommen wird in der mittelfristigen Entwicklung der Region eine herausragende Bedeutung zukommen. Bildung und Qualifizierung sind Schlüsselfaktoren für eine Sicherung von Wachstum und Beschäftigung. Dabei verändert der demographische Wandel nachhaltig die Arbeitswelt. Mit der Bevölkerungszahl nimmt auch das Erwerbspersonenpotential ab. Gleichzeitig verändern sich die Zusammensetzung der Gesellschaft und die Anforderungen auf dem Arbeitsmarkt: Arbeitsplätze für Niedrigqualifizierte werden weniger, der Bedarf an Hochqualifizierten steigt.

Die Konsequenz der demographischen Entwicklung ist ein zukünftiger Fachkräftemangel. Dies belegt eindrucksvoll auch die aktuell veröffentlichte OECD-Publikation „Bildung auf einen Blick 2007“, die aufzeigt, dass die absolute Zahl der Absolventen in den ingenieurwissenschaftlichen Studiengängen in der Altersgruppe 25-34 Jahre niedriger ist, als die Anzahl der 55-64-jährigen, die einen Abschluss in diesen Fächern haben. Das heißt, mehr Menschen mit dieser Ausbildung werden in Kürze den Arbeitsmarkt verlassen, als ihn in den letzten Jahren betreten haben.

Dadurch wird die Anpassungsqualifizierung älter werdender Mitarbeiter in einem dynamischen Wirtschaftsraum dringend notwendig. Dabei sind gleiche Chancen am Arbeitsmarkt für die Region ein wichtiger Wettbewerbsfaktor.

Akademisches Wissen allein reicht jedoch nicht aus. Die Mehrzahl der Unternehmen in Südwestfalen zählen zum produzierenden Sektor. Diese Betriebe benötigen eine breite Basis an nicht-akademischen Fachkräften, die das Wissen in der Praxis umsetzen.

Um ein qualifiziertes Fachkräftepotenzial bereitstellen zu können, bedarf es mehr als die Fortsetzung bisheriger Bildungsbemühungen. Innovative Impulse, moderne Konzepte und neue Strukturen sind dabei wesentliche Elemente. Lebensbegleitendes Lernen, von der frühkindlichen Förderung bis zur Weiterbildung im fortgeschrittenen Berufsalltag, muss im öffentlichen Bewusstsein verankert sein.

So kommt in Südwestfalen bereits der Qualität der vorschulischen und schulischen Bildung eine große Bedeutung zu. Die bereits vorhandenen Ansätze, Kinder frühzeitig an das Thema Technik heranzuführen und für Technik zu begeistern, wollen wir weiter entwickeln. Ein gutes Beispiel hierfür ist die Kinderuni Siegen. Ziel ist es, Kinder mit altersgerecht aufbereiteten wissenschaftlichen Themen und Fragestellungen vertraut zu machen und mit Spaß Interesse daran zu wecken. Die Vorlesungsstaffeln der Kinderuni Siegen sind regelmäßig ausgebucht. Auch das vom Unternehmensverband Westfalen Mitte zusammen mit den evangelischen Kirchenkreisen Arnsberg und Soest unter wissenschaftlicher Begleitung durchgeführte Pilotprojekt „Naturwissenschaftliche Erziehung im Kindergarten“ ist ein Baustein für den Aufbau einer Südwestfalen weit vernetzten Bildungsinfrastruktur.

Auch den Übergang von der Schule in den Beruf will Südwestfalen bewusster gestalten. Jugendliche müssen frühzeitig und effektiv auf die Berufswahl vorbereitet werden. Dies verlangt das Einbeziehen außerschulischer Lernorte, neue Formen der regionalen Zusammenarbeit von Lehrenden und Eltern, von Schülern sowie eine Intensivierung der Kooperation mit der Wirtschaft. Die vielfältigen positiven Ansätze in der Region zum Übergangmanagement müssen daher in die Breite transferiert werden.

Angesichts der älter werdenden Belegschaften in den Betrieben wird die Region zur Sicherung der Wettbewerbsfähigkeit der überwiegend mittelständischen Unternehmen Instrumente entwickeln, die das Wissen der Älteren in den Betrieben sichern. Erprobt wurde dies bereits in dem Projekt „Erfahrung zählt“ der Technologiezentrum Siegen GmbH zur Sicherung des Wissenstransfers beim Weggang von älteren Beschäftigten durch den Einsatz betrieblicher Transfermanager. Transfermanager werden in die Lage versetzt, die Altersstruktur und die Personal-/Organisationsentwicklung des Unternehmens so zu analysieren, dass sie kritische Situationen, in denen der Wissens-Abfluss droht, rechtzeitig erkennen und das Konzept zur Wissens-Übertragung von Älteren auf Jüngere in ihrem Unternehmen anwenden. Transfermanager können betroffene Unternehmensbereiche identifizieren, Teams und Lernprozesse initiieren, begleiten und auswerten. Die Beschäftigten und die Unternehmen entwickeln rechtzeitig Lösungsstrategien und erproben die betriebsnahe Umsetzung.

In den kommenden Jahren sehen sich zahlreiche Unternehmen in Südwestfalen mit einem Generationswechsel konfrontiert. Schlägt die Nachfolge fehl, ist die Existenz des Betriebes und der daran hängenden Arbeitsplätze durch den Generationenwechsel gefährdet. Der Nachfolgeproblematik in Südwestfalen soll unter anderem mit der systematischen Entwicklung von Weiterbildungsmodulen, die Berufstätige für Führungsaufgaben in kleinen und mittelständischen Unternehmen befähigen, begegnet werden. Die Chancen ergeben sich dabei aus der Kombination von Weiterbildung und Karriereberatung. In Zusammenarbeit der Weiterbildungsträger sollen so aus den Potentialen der Region Führungskräfte gebildet werden.

Die zahlreiche Bildungseinrichtungen in Südwestfalen entsprechen mit ihren Angeboten und Programmen unterschiedlichsten Bildungsbedürfnissen. Doch ein breites Spektrum an Angeboten ist nur eine der Grundlagen dafür, das Leben begleitendes Lernen gelingen kann. Es bedarf einer regionalen Abstimmung in Bezug auf:

- Überblick und Transparenz über die vielfältigen Programme und Angebote
- Unterstützung bei der Planung des persönlichen Bildungsweges durch Information und Beratung
- zusätzliche Impulse und Kampagnen, die zum Lernen motivieren und die Weiterbildungsbeteiligung erhöhen
- Vernetzung von Personen und Organisationen im Hinblick auf Aufgaben, die nur im Rahmen gemeinsamer Projekte erfüllt werden können.

Ziel ist die Schaffung einer regional aufeinander abgestimmten und miteinander vernetzten Bildungsinfrastruktur.

2.4 Themen- und Projektlinien

Die Regionale-Initiative Südwestfalen nimmt diese Herausforderungen an, indem sie Akteure zusammenbringt, Kommunikationsplattformen entwickelt und Prozesse initiiert, die darauf angelegt sind, die in der Region vorhandenen Ideen und Kreativität, die Kräfte und das Wissen zu bündeln und strategisch zu vernetzen. Innerhalb dieses wissens- und bildungsorientierten Handlungsfeldes eröffnen sich folgende Themen- und Projektlinien der Regionale-Initiative Südwestfalen:

- Förderung der Kooperation von Hochschulen und anderen Bildungseinrichtungen mit privaten Trägern zur optimalen Organisation des technologieorientierten Wissenstransfers; Etablierung geeigneter Kommunikationsplattformen
- Etablierung außerschulischer Lernstandorte und Förderung der Integration regionsspezifischer Themen in Lehr- und Unterrichtspläne
- Förderung regionsspezifischer Forschungskapazitäten und –themen, Aufbau von Kooperationen und Wissensnetzwerken und Etablierung entsprechender öffentlichkeitswirksamer Kommunikationsplattformen
- Einrichtung von Angeboten zur Gewinnung von Führungskräften aus endogenen Potenzialen der Region
- Förderung des Innovationspotentials der Schlüsselbranchen sowie Initiierung einer Kommunikationskampagne zur Stärkung der Innovationskultur

- Förderung der Kooperation von Hochschulen und produktionsnahen Dienstleistungsträgern in räumlich-funktionalen Einheiten

3 Südwestfalen - Generationenregion

3.1 Die Stärken

Heimat

Die Bodenständigkeit der Menschen, die Verwurzelung mit der Heimat spiegelt sich auch in den bevorzugten Wohnformen in Südwestfalen wider. In keiner anderen Region Nordrhein-Westfalens ist die Eigenheimquote so hoch wie in Südwestfalen. In der Region sind die familiären Strukturen noch in weiten Teilen erhalten. So liegt die Anzahl der Vier-Personen-Haushalte in Südwestfalen deutlich über dem Durchschnitt anderer Regionen. Dörfer bestimmen die Siedlungsstruktur. Die größten Städte Südwestfalens sind Siegen (112.000 Einwohner), Iserlohn (99.000), Lüdenscheid (80.000) und Arnsberg (77.000).

Die Dörfer und Städte der Region besitzen eine lange Tradition und üben eine große Identifikationswirkung aus. Selbst die Menschen, die Südwestfalen verlassen, sind stolz auf ihre Herkunft. Soziale und familiäre Bindungen, Gemeinsinn und die Bereitschaft zu ehrenamtlichen Engagement sind ausgeprägt vorhanden. Sitten und Gebräuche, Dialekte, nachbarschaftliche Sozialstrukturen, lebendige Traditionen und ein vitales Vereinswesen führen zu einem vielfach überdurchschnittlich stark ausgeprägten Heimatgefühl.

Der Sauerländer Schützenbund zählt zu den größten Vereinigungen seiner Art in ganz Deutschland. Er deckt einen Großteil Südwestfalens ab. Die Schützenfeste, die von April bis September in fast jedem südwestfälischen Ort gefeiert werden, sind legendär. Sie sind markantes Zeichen der Heimatverbundenheit und der Bodenständigkeit der Südwestfalen.

Diese Verbundenheit der Menschen mit ihrem Ort und ihrer Region ist das wesentliche Fundament, auf dem die Regionale-Initiative Südwestfalen aufbauen wird.

Intakte soziale Strukturen

In vielen Teilen Südwestfalens hält das Ehrenamt die intakten sozialen Strukturen aufrecht. Wohlfahrtsverbände wie Caritas und Diakonie sind auf ehrenamtliche Mithelfer angewiesen. Große Teile des Rettungswesens in der Region funktionieren so erfolgreich, weil ehrenamtliche Mitarbeiter einen Großteil ihrer Freizeit opfern. Fast in jedem Ort der Region existiert eine Freiwillige Feuerwehr.

Die Menschen leben gerne in Südwestfalen. Das hat die Südwestfalen-Studie ganz deutlich aufgezeigt. 81 Prozent der Befragten bescheinigen der Region eine sehr hohe Lebensqualität. Grund hierfür ist in erster Linie die intakte Natur (das sagen 97 Prozent).

Vielfältige Kulturlandschaft

Südwestfalen besteht aus vier Kulturräumen: dem Sauerland, dem Siegerland, dem Wittgensteiner Land und der Soester Boerde. Das Sauerland liegt zwischen dem Haarstrang im Norden und dem Rothaarkamm im Süden, südöstlich hinter dem Rothaargebirge erstreckt sich das Wittgensteiner Land. Das Siegerland liegt am westlichen Fuß des Gebirges.

Die Region lässt sich ebenfalls in vier historische Gebiete einteilen: Die ehemalige Grafschaft Mark zu der weite Teile des Märkischen Kreises und Soest gehörten, das kurkölnische Herzogentum Westfalen mit der Hauptstadt Arnsberg, das Siegerland unter den Nassauer Grafen und Fürsten, sowie das Wittgensteiner Land mit der Herrschaft derer zu Sayn-Wittgenstein. Die jeweiligen Entwicklungen sind zwar miteinander verstrickt, unterscheiden sich aber doch deutlich voneinander. Die Grafschaft Mark fiel 1609 an Brandenburg (aus dem später Preußen erwuchs), das kurkölnische Sauerland wurde Teil des Erzbistums Köln, die Herrschaft in der Grafschaft Nassau teilte sich in eine katholische und eine protestantische Linie. Der Kamm des Rothaargebirges trennt heute die überwiegend katholischen Sauerländer von den protestantischen Wittgensteinern und Siegerländern.

Die Kulturlandschaft in Südwestfalen ist vielfältig. Das kulturelle Profil hat sich in den einzelnen Kreisen über einen langen Zeitraum unabhängig voneinander entwickelt und wird heute drei unterschiedlichen Kulturregionen zugerechnet. Dabei sind die Grenzen fließend, reichen die einzelnen Kulturregio-

nen über das Gebiet Südwestfalen hinaus bis in benachbarte Regionen. Insofern können die Kulturregionen auch nicht an kommunalen Grenzen festgemacht oder strikt voneinander abgegrenzt werden.

Sehr professionell arbeitet die Region mit Unterstützung der nordrhein-westfälischen Landesregierung bereits seit Jahren immer wieder neu und erfolgreich an Projekten zur Professionalisierung und Vernetzung der vielfältigen und aktiven Kulturszene Südwestfalens.

Die Philharmonie Südwestfalen bespielt die Region, hat sich mit neuen Konzertformaten einen Namen gemacht. Der jährlich stattfindende Sauerlandherbst gehört zu den größten Blechbläserfestivals der Welt. Das bundesweit bekannte Museum für Gegenwartskunst in Siegen widmet sich einflussreichen Positionen der Gegenwartskunst von der Malerei über die Fotografie und Video bis hin zu raum- und zeitbezogenen Installationen. Mit der Eröffnung des Apollo-Theaters in Siegen hat die Region einen weiteren kulturellen Meilenstein gesetzt. Auf der international als Standort der ersten Jugendherberge der Welt bekannten und als Denkmal von nationaler Bedeutung ausgewiesenen Burg Altena befinden sich die ältesten und am besten besuchten Museen Südwestfalens.

Als Identität stiftende Alleinstellungsmerkmale der südwestfälischen Kultur gilt die Landschaft der vor- und frühindustriellen technischen Denkmäler zur Erzgewinnung, Eisenherstellung und –weiterverarbeitung der Fachleute das Potential zum Weltkulturerbe bescheinigen. In die Teilroute „Täler der Industriekultur“ der Europäischen Route der Industriekultur wurden die in diesem Zusammenhang herausragenden Denkmäler und Industriemuseen Wendener Hütte, Luisenhütte Wocklum in Balve, Bremecker Hammer in Lüdenscheid, Deutsches Drahtmuseum in Altena und Historische Fabrikanlage Maste-Barendorf in Iserlohn als Standorte aufgenommen.

3.2 Die Herausforderungen der Bevölkerungsentwicklung

Südwestfalen sieht sich zunehmend den neuen Herausforderung der Bevölkerungsentwicklung gegenübergestellt. Wird den Kreisen Olpe und Soest noch ein moderater Bevölkerungsschwund vorausgesagt, so treten die Ergebnisse von natürlicher Bilanz und Wanderungsbewegungen in den Kreisen Hochsauerland, Märkischer Kreis und Siegen-Wittgenstein erheblich deutlicher hervor – hier prognostiziert das Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik NRW bis zum Jahr 2025 einen Bevölkerungsrückgang bis zu 12,8 Prozent. Neben der Bevölkerungsentwicklung ist insbesondere in den Kreisen Olpe und Soest eine überdurchschnittliche Alterung der Bevölkerung zu konstatieren.

Die Flächenkreise in Südwestfalen sehen sich zunehmend damit konfrontiert, dass Versorgungsstrukturen in den Dörfern weg brechen (Einkaufsmöglichkeiten, Schulen, ärztliche Versorgung, Gaststätten) oder schlichtweg nicht eingerichtet werden (technologische Infrastruktur/DSL). Darunter leidet die Lebensqualität.

Durch die Entwicklung von Neubaugebieten an der Peripherie von Dörfern und Städten verstärkt sich das Problem, dass Ortskerne von einer zunehmend alternden Elterngeneration bewohnt werden und junge Familien dort immer weniger anzutreffen sind. Die Bevölkerungsstruktur in den Ortskernen überaltert dementsprechend, vielen Häusern droht der Leerstand. Im Gegenzug verlagern sich die Schwerpunkte der Siedlungsentwicklung von den Ortskernen an die Ränder – mit der Tendenz einer zunehmenden Austauschbarkeit und Beliebigkeit. Das spezifische siedlungskulturelle Profil unserer Siedlungen steht auf dem Spiel, wenn es nicht gelingt, hier beispielhafte und zukunftsfähige Antworten einer Umbaustategie zu entwickeln, die sich bewusst den Herausforderungen des demographischen Wandels stellt.

Die Weichen für die Zukunft will Südwestfalen jetzt gemeinsam stellen. Mittelfristig, auf jeden Fall aber langfristig, wird sich aus der absehbaren Bevölkerungsabnahme und -überalterung ohne aktive Umgestaltung der Rahmenbedingungen eine Reihe von Problemen ergeben. Diese lassen sich wie folgt zusammenfassen:

- Überalterung der Bevölkerung mit einem schleichenden Prozess der Bevölkerungsimplosion
- Anpassungszwänge in den Bereichen der Wohn- und der Verkehrsinfrastruktur, des ÖPNV, der Stadtentwicklung, der Einrichtungen des Gesundheitswesens
- Drohende Gebäudeleerstände in den Ortskernen bei weiterem Siedlungsflächenwachstum an den Rändern
- Arbeitsmarktprobleme, insbesondere Schwierigkeiten der Betriebe, geeignete Arbeitskräfte zu finden
- Probleme in Unternehmen wegen Fehlens hoch qualifizierter Mitarbeiter und Führungskräfte

- Veränderungen in den Alterstrukturen der Arbeitnehmerschaft, verbunden mit einer Abnahme der körperlichen Leistungsfähigkeit und der Innovationskraft
- die zunehmend deutlicher werdende Generationen-Nachfolgeproblematik für mittelständische Unternehmen
- als Folge des Arbeitskräftemangels langfristig ein Abwandern der Betriebe
- Finanzierungsprobleme der öffentlichen Haushalte und der Sozialsysteme
- wegen abnehmender Kaufkraft geringere Nachfrage und infolgedessen nachlassendes Wirtschaftswachstum.

Daraus ergeben sich Fragen, auf die wir in gemeinsamen Projekten Antworten finden werden:

- Wie kann es gelingen, die Abwanderung junger Leute aus den Dörfern zu verhindern und die Dörfer attraktiv für den Zuzug junger Familien zu machen?
- Wie kann die Mobilität der Bewohner ländlicher Regionen und die Anbindung an moderne Infrastruktur sichergestellt werden?
- Mit welchen neuen Wohnformen, Betreuungs- und Dienstleistungskonzepten kann das Leben auf dem Land, auch und gerade im Alter, eine neue Qualität erhalten?
- Wie lässt sich das besondere siedlungskulturelle Profil der Region zukunftsfähig interpretieren und erneuern?

3.3 Wir gestalten Zukunft - Handlungsansätze und Entwicklungslinien

Eine stagnierende oder negative demographische Entwicklung hat einschneidende Auswirkungen auf nahezu alle gesellschafts- und raumentwicklungspolitisch relevanten Handlungsfelder: die sozialen Sicherungssysteme, den Wirtschafts- und den Arbeitsmarkt, die öffentlichen Finanzen, die Bereiche der wirtschaftsnahen Infrastruktur, die Versorgung der Bevölkerung mit öffentlichen und privaten Gütern. Der demographische Wandel ist damit ein Thema von weit reichender Relevanz für Politik, Wirtschaft und Gesellschaft.

Kommunen und Regionen sind besonders betroffen, da sie im Brennpunkt der öffentlichen Daseinsvorsorge und des zivilgesellschaftlichen Engagements stehen. Die Bedarfe in vielen Bereichen gehen zurück, verändern sich strukturell. Gleichzeitig kommt es zu engeren Handlungsspielräumen in Politik und Verwaltung, denn die demographische Schrumpfung hat erheblichen Einfluss auf die knappen finanziellen Ressourcen der Kommunen und schränkt deren Bewegungsspielräume erheblich ein.

Trotz knapper Kassen gilt es, eine frühzeitige Vorsorgepolitik einzuleiten, um die derzeit noch stabilen Strukturen in Südwestfalen nachhaltig zu sichern. Die vielfältigen, bereits vorhandenen Ansätze in den Kommunen und Kreisen Südwestfalens müssen dazu erfasst, gebündelt und weiterentwickelt werden. Dabei wird von allen beteiligten Akteuren Bereitschaft zur ressortübergreifenden Zusammenarbeit und ein Umdenken von der kurzfristigen hin zu einer langfristigen Planung gefordert.

Eine regelmäßige südwestfälische Konferenz der Generationenregion dient dem Erfahrungsaustausch und macht erfolgreiche Konzepte für alle Beteiligten transparent.

Insbesondere in diesem Themenfeld will Südwestfalen die Regionale nutzen, um bürgerschaftliches Engagement zu stärken, Kooperationen mit Unternehmen zu realisieren, damit zukunftsfähige Lösungen entwickelt und etabliert werden können. Diese sollen so angelegt sein, dass sie auf andere Flächenregionen übertragbar sind und diese von den in Südwestfalen entwickelten Ergebnissen und Produkten profitieren können.

Ländliche Strukturen zukunftsfähig gestalten

Alle Ansätze verfolgen das Ziel, die dörflichen Strukturen zu erhalten und einer Zentralisierung entgegenzuwirken. Vor dem Hintergrund insgesamt knapper finanzieller Ressourcen wird es darum gehen, den schmalen Grat zwischen Wirtschaftlichkeit einerseits und Dezentralität der Angebotsstrukturen andererseits zu finden. Es werden Konzepte für die Erhaltung der Lebensqualität in den Dörfern und Städten Südwestfalens entwickelt und umgesetzt, die den Anforderungen der modernen Gesellschaft gerecht werden. Insbesondere betrifft dies Nutzungsperspektiven für künftig leer stehende Höfe, Wohn- und Geschäftsräume, die Wiederbelebung dörflicher Versorgungsstrukturen (z.B. Dorfläden mit umfassender Dienstleistungsfunktion), aber auch die (Re-)Aktivierung ehrenamtlichen Engagements für die Dorfgemeinschaft. Hierbei geht es auch um eine Neuinterpretation des besonderen siedlungs- und stadtbaukulturellen Profils der Region. Regionale Traditionen sind neu in den Fokus zu rücken.

Profilierung als kinder-, familien- und seniorenfreundlicher Wohnstandort

In Südwestfalen sind die familiären Strukturen, in denen Generationen miteinander vernetzt leben und sich gegenseitig unterstützen, noch in weiten Teilen erhalten. Auch wenn im ländlichen Raum diese Strukturen tendenziell gefährdet sind, bleibt festzuhalten: Eine traditionell geprägte bürgerliche Existenz auf der Basis einer funktionierenden Familie ist weiterhin die Lebensform, die von den meisten Menschen angestrebt wird. Familien im ländlichen Raum von Südwestfalen brauchen verlässlich organisierte Tagesstrukturen, die es zulassen, die Kinder gut und sicher zu erziehen und gleichzeitig den Älteren so lange wie möglich ein Leben in ihrem gewohnten Lebensumfeld zu bieten. Daher müssen familien-, kinder- und seniorenfreundliche Strukturen ausgebaut und neue Formen generationenübergreifenden Wohnens erprobt werden. Dies nicht zuletzt auch vor dem Hintergrund, Eltern bzw. pflegenden Angehörigen die Wahlfreiheit zwischen Familie und Beruf überhaupt erst zu ermöglichen.

Die Attraktivität der Region Südwestfalen auch und gerade für junge Menschen mit dem Wunsch auf Gründung einer Familie und Führung eines traditionell-bürgerlichen Lebens ist noch unzureichend kommuniziert. Es müssen Instrumente gefunden werden, die die Chancen von Südwestfalen für ein qualitativvolles Leben mit der (jungen) Familie in einem Raum mit weit überdurchschnittlicher Lebensqualität deutlicher kommunizieren.

Mobilität

Im ländlichen Raum Südwestfalens ist die verkehrliche Infrastruktur sowohl im motorisierten Individualverkehr als auch im öffentlichen Personennahverkehr auf der Schiene und Straße unzureichend ausgeprägt. Die relativ dünne Besiedlung und die erkennbaren negativen Trends in der Finanzierung des ÖPNV/SPNV machen Handlungserfordernisse deutlich. Dieser Entwicklung steht ein gegenläufiger Trend der weiteren Steigerung der Mobilitätsbedürfnisse der Bevölkerung entgegen. Aus diesen unterschiedlichen Entwicklungen ergibt sich eine Scherenwirkung, die mit den bisherigen Instrumenten nicht mehr bewältigt werden kann. Neben dem Ausbau der Straßeninfrastruktur kommt dem Erhalt und der Sicherung der Schieneninfrastruktur hohe Bedeutung zu. In gleichem Maße sind aber auch neue Bedienungsformen im ÖPNV zu entwickeln, die zu einem flächendeckenden Einsatz von Taxibus- und Bürgerbussystemen führen müssen. Darüber hinaus sind hiermit neue Instrumente zu verbinden, die zielgruppenorientiert ausgerichtet sind und z. B. Jugendlichen oder Älteren in den Dörfern die Möglichkeiten zur Teilhabe am kulturellen Leben in den zentraleren Orten geben.

3.4 Themen- und Projektlinien

Die Regionale-Initiative nimmt sich den Herausforderungen des demographischen Wandels und den damit einhergehenden Umstrukturierungsprozessen aktiv an, in dem sie modellhafte Prozesse und Projekte initiieren, koordinieren und kommunizieren will, die nicht nur zum Erhalt sondern auch zur Steigerung der Lebensqualität in den Dörfern und Städten Südwestfalens beitragen. Themen- und Projektlinien ergeben sich:

- in der Förderung und Etablierung modellhafter Ansätze zur Sicherung einer wohnortnahen Versorgungsstruktur (z.B. in Form von genossenschaftlich getragenen Dorfläden)
- in der Förderung und Profilierung einer regional verankerten StadtBaukultur
- in der Erprobung neuer Wohnformen für das Zusammenleben mehrerer Generationen unter einem Dach
- in der Entwicklung neuer Mobilitätskonzepte die den Anforderungen sowohl der jungen als auch älteren Generation gerecht werden
- in der Förderung neuer Angebote zur Verknüpfung von Wohn- und Arbeitsleben

4 Südwestfalen – Naturerholungsregion

4.1 Die Stärken

Grüne Lunge Nordrhein-Westfalens

Südwestfalen verfügt über einen außerordentlichen Waldreichtum, der sich in dieser Dominanz in keiner anderen Region Deutschlands findet. Fast 60 Prozent der südwestfälischen Fläche ist bewaldet. Mit dem Kreis Siegen-Wittgenstein beheimatet Südwestfalen den waldreichsten Kreis Deutsch-

lands (66 Prozent Waldfläche). 65 Prozent des südwestfälischen Waldes sind im privaten Besitz – ebenfalls eine bundesweite Ausnahmestellung.

Schon allein aufgrund des Waldreichtums hat die Region einen hohen Erholungs- und Freizeitwert. Südwestfalen ist die grüne Lunge Nordrhein-Westfalens.

Wasserspender für das Ruhrgebiet

Der große Wasserreichtum ist ein weiteres Kennzeichen. Südwestfalen ist als Quellgebiet zahlreicher Flüsse der Wasserspender für das Ruhrgebiet. Drei Kilometer nordöstlich von Winterberg, entspringt in einem nur wenige Quadratmeter großen, sumpfig-morastigen Gebiet im Wald die Ruhr – der Fluss, der für große Teile des Landes Nordrhein-Westfalen Garant für Wasser- und Energieversorgung ist. Am Kahlen Asten macht sich die Lenne auf den Weg. Im Gebiet der Stadt Netphen im Kreis Siegen-Wittgenstein finden sich weitere Quellen. Sieg und Lahn fließen von hier aus in den Rhein, die Eder fließt nach Osten in die Fulda. Die Rhein-Weser-Wasserscheide verläuft durch das Rothaargebirge und bildet damit den Grenzverlauf der Einzugsgebiete für die Flusssysteme Rhein und Weser.

Südwestfalen hat die größten Talsperren Nordrhein-Westfalens. Die Möhnetalsperre, die Hennetal-sperre, die Sorpetalsperre, die Biggetalsperre, die Verse- und Fürwiggetalsperre speichern in abflussreichen Zeiten Wasser, das in Zeiten geringer natürlicher Wasserführung als Zuschusswasser an die Ruhr abgegeben wird. Die Talsperren dienen damit einerseits dem Hochwasserschutz und andererseits der Niedrigwasseranreicherung der Ruhr in Trockenzeiten.

Die höchsten Berge in NRW

Die Naturparke Arnsberger Wald, Ebbegebirge, Homert und Rothaargebirge erstrecken sich über eine Fläche von insgesamt rund 3.500 km² und ermöglichen besondere Naturerlebnisse. Sie bewahren eingerahmt das ursprüngliche Landschaftsbild mit seinen parklandschaftsartigen Wechseln von Bauernwäldern, Weiden und Äckern im Norden, über grünlandgesäumte Fließgewässer, Obstwiesen und Eichenmischwäldern, bis hin zu den Fichten- und Buchenwäldern des Sauer- und Siegerlandes mit ihren landschaftsästhetisch ansprechenden Auen, kleinen Hochheiden und seltenen Bergwiesen. Eine Vielzahl von Flüssen und Bachläufen prägen die idyllischen Täler, in denen oftmals noch Relikte der frühindustriellen Eisenerzeugung wie Mühlen oder Hammerwerke zu finden sind.

Topographisch gesehen ist Südwestfalen die Region der Extreme. Der Kreis Soest liegt größtenteils in der Tiefebene, hat an der Lippeniederung mit 65 m ü. NN den tiefsten Punkt Südwestfalens. Richtung Süden geht es steil bergauf, bis zum höchsten Punkt der Region im Hochsauerlandkreis, dem Langenberg. Er ist mit 843 m ü. NN der höchste Berg Nordrhein-Westfalens und steht an der Spitze der 50 höchsten Berge des Bundeslandes - die übrigens allesamt in Südwestfalen liegen. Südwestfalen ist damit wirklich ganz oben in Nordrhein-Westfalen.

Touristische Attraktionen

Sowohl Wanderer, Rad-, Winter-, und Wassersportler wie auch alle anderen Freizeitaktivisten finden in der Region Entfaltungsmöglichkeiten. Ergänzt wird das Landschaftsbild durch viele landwirtschaftlich genutzte Flächen und Parklandschaften. Sauerland und Siegerland-Wittgenstein zählen für die Menschen aus den nah gelegenen Ballungsräumen an Rhein und Ruhr sowie den EU-Nachbarstaaten Niederlande und Belgien seit langem zu den besonders beliebten Tourismusregionen in Deutschland.

Der 2001 eröffnete Rothaarsteig hat Südwestfalen an die Spitze der deutschen Wanderregionen befördert. 154 Kilometer lang ist der Höhenwanderweg der Brilon mit Dillenburg verbindet und der durch drei Bundesländer (NRW, Hessen, Rheinland-Pfalz) führt. 23.500 Kilometer lang ist das gesamte Wanderwegenetz der Region. Die beiden touristischen Destinationen Sauerland und Siegerland-Wittgenstein haben zusammen mit den Städten und Gemeinden der Region zahlreiche Routen erarbeitet, die nach Länge und Schwierigkeitsgrad differenzieren.

Über die Bike-Arena Sauerland sowie ein vielfältiges Radwegenetz mit dem Sauerland-Radring, der Lenne-Route sowie dem Ruhrtal-Radweg konnte sich die Region inzwischen auch als Radfahrregion profilieren. Allein die Bike-Arena bietet 38 unterschiedliche Touren, umfasst dabei eine Streckenlänge von rund 1.700 km und ca. 34.000 zu bewältigende Höhenmeter. Diese sportlichen Herausforderungen für Mountainbiker hat keine andere Region in Nordrhein-Westfalen zu bieten.

Zwei Freizeitparke – Fort Fun in Bestwig und der Panoramapark in Oberhundem – ziehen jährlich mehr als eine halbe Million Besucher an. Zu den touristischen Aushängeschildern der Region gehört

auch das Elspe Festival. Winnetou und Old Shatterhand haben hier in den vergangenen 40 Jahren elf Millionen Besucher in die Region gelockt.

Ein weiterer starker touristischer Magnet ist der Wintersport. Die Wintersport-Arena ist das größte, mit modernster Technik beschneite Skigebiet nördlich der Alpen. 140 Skilifte in mehr als 50 Skigebieten ziehen die Touristen in die Region. Weitere Wintersportanlagen sind drei Biathlonzentren, zwei Kunst-eisbahnen und 15 Skisprunganlagen. International bekannt ist die Winterberger Bobbahn. Dort treffen sich jeden Winter bei internationalen Weltcups und Championaten im Bob, Rodel und Skeleton Olympiasieger, Welt- und Europameister.

4.2 Die Herausforderungen in der Bewältigung des Klimawandels

Die Schönheit der Umwelt ist ein einzigartiges Alleinstellungsmerkmal Südwestfalens. Dieses Idyll zu erhalten und auszubauen ist fest verabredet. Welche Herausforderungen Südwestfalen dabei anpacken muss, hat das Jahr 2007 exemplarisch gezeigt.

Am 18. Januar entfaltete der Orkan Kyrill in der Region seine größte zerstörerische Kraft. Über die Gebirge Südwestfalens fegte er mit bis zu 200 km/h hinweg. Mehr als 15 Millionen Bäume hat der Orkan in Südwestfalen entwurzelt oder abgebrochen. 15 Millionen Festmeter Holz lagen am Boden. Das ist die Menge, die normalerweise in mehr als zehn Jahren geschlagen wird. Der Schaden wird auf eine halbe Milliarde Euro allein in Südwestfalen geschätzt. Das ist die Hälfte des gesamten in Deutschland durch den Sturm entstandenen Schadens in den Wäldern.

An den südwestfälischen Flüssen schauten die Menschen mehrfach in diesem Sommer mit großer Sorge auf die Pegelstände der Flüsse. Im Januar, im Juni und im August traten die Flüsse über die Ufer, richteten großen Schaden an.

Der ungewöhnlich milde Winter war für die südwestfälischen Wintersportorte ebenfalls eine Herausforderung. Die Region konnte in dieser Saison lediglich 50 Wintersporttage aufweisen. Kalkuliert haben die Verantwortlichen aus den Erfahrungen der Vergangenheit heraus mit 100 Tagen. Der Schnee blieb aus. Die Temperaturen sanken nicht unter die erforderlichen Minus 2 Grad, um die Schneekanonen anzuwerfen.

Die Zahl der Übernachtungen ging aufgrund des milden Winters und der Auswirkungen des Orkans Kyrill zurück. So weisen die Zahlen des Landesamtes für Statistik Nordrhein-Westfalen für den Bereich des Hochsauerlandkreises in den ersten drei Monaten dieses Jahres ein Minus von rund 15 Prozent aus, für das Kerngebiet der Wintersport-Arena Sauerland um Winterberg sogar einen Rückgang von rund 32 Prozent. Der Tagestourismus, der insbesondere für die Liftbetreiber von besonderer Bedeutung ist, ist in der Wintersport-Arena in diesem Jahr um 70 Prozent eingebrochen.

Der Klimawandel trifft Südwestfalen besonders im touristischen Kerngeschäft.

Die im September 2007 vom Ministerium für Umwelt und Naturschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz NRW veröffentlichte Studie „Klimawandel in NRW – Wege zu einer Anpassungsstrategie“ zieht folgendes Fazit für das zukünftige Klima in Nordrhein-Westfalen:

- Der Erwärmungstrend hält an.
- Im Winter nehmen die Niederschläge – regional unterschiedlich – um bis zu 30 Prozent zu, im Sommer um bis zu 30 Prozent ab. Die jährlichen Gesamtniederschläge und insbesondere die Starkniederschlagsereignisse nehmen zu.
- Die Jahresmitteltemperatur nimmt – abhängig von der Höhe zukünftiger Treibhausgasemissionen - um ca. 2 - 4 Grad zu, wobei im Winter ein stärkerer Anstieg der Mitteltemperatur zu verzeichnen ist als im Sommer.
- Durch den Temperaturanstieg nimmt der Schneefall ab. Selbst in Höhenlagen wird sich eine geschlossene Schneedecke nur noch selten halten.
- Der Anstieg der mittleren Temperatur erhöht die Wasserdampfmasse in der Luft und die verfügbare potenzielle Energie in der Troposphäre. Damit steigt die Wahrscheinlichkeit von Extremwetterereignissen wie Sturm und Starkregen an. Auch die Wahrscheinlichkeit von Hochwasserschäden nimmt damit zu.

Südwestfalen will die vorhandenen touristischen Konzepte daher frühzeitig auf die möglichen Folgen des Klimawandels ausrichten und eine Reihe zusätzlicher attraktiver Angebote für Sommer- und Wintertouristen entwickeln. Für die wasserreiche Region Südwestfalen ergibt sich zudem die Notwendigkeit, über neue Formen des Hochwasserschutzes nachzudenken. Die Forstwirtschaft muss mit extremen Stürmen kalkulieren und für die Waldwirtschaft die notwendigen Konsequenzen ziehen.

Daraus ergeben sich Fragen, auf die wir in gemeinsamen Projekten Antworten finden werden:

- Wie können die Auswirkungen des Klimawandels auf die einzigartige Natur Südwestfalens positiv genutzt werden?
- Mit welchen neuen Konzepten für die Tourismuswirtschaft und den Wintersport kann auf die klimatischen Veränderungen reagiert werden?
- Welche neuen Optionen bieten sich für die Gestaltung und die Erlebbarkeit des Landschaftsbildes?
- Welche Erfolg versprechenden Ansätze können mit Blick auf unsere Flüsse (Retentionsräume) und die Gefahren von Hochwasser verfolgt werden?

Zugleich wirft der Klimawandel Fragen nach verbesserter Energieeffizienz und alternativen Formen der Energiegewinnung auf. Wasser, Holz und Wind gehören, wie beschrieben, zu den Natur-Ressourcen Südwestfalens.

- Wie können Sie mit Hilfe moderner Technologie und unter Anwendung aktuellster Forschungsergebnisse zum Vorteil der Region und für das gesamte Bundesland zur alternativen Energiegewinnung nutzbar gemacht werden?

4.3 Wir gestalten Zukunft - Handlungsansätze und Entwicklungslinien

Für die Naturerholungsregion Südwestfalen werden wir Handlungsansätze entwickeln, die die Belange von Landschaft und Ökologie einerseits sowie Freizeit und Tourismus als bedeutendem Wirtschaftsfaktor andererseits gleichermaßen berücksichtigen.

Zukunft der Waldwirtschaft

Der Klimawandel – und das hat Kyrill eindrucksvoll gezeigt – wirkt sich eklatant auf die Forstwirtschaft aus. Die bisher vorwiegend verwendete Fichte ist den immer häufigeren und intensiveren Stürmen – zumindest in Reinbeständen – nicht mehr gewachsen. Der Aufbau entsprechend stabiler Wälder durch die Wahl geeigneter Baumarten erhält eine herausragende Bedeutung. Trotz der Verluste durch Kyrill, bis hin zur Existenzgefährdung ganzer Familien und Unternehmen, hat sich ein Umdenken hin zu alternativen Waldnutzungen bisher allerdings noch nicht durchgesetzt. Für die Zukunft Erfolg versprechend sind solche Strategien, die sowohl hinsichtlich der waldbaulichen Strukturen und Nutzungskonzepte als auch in Bezug auf die wirtschaftliche Verwertung der erzeugten Forstprodukte Alternativen zur bisherigen Fichtenwirtschaft aufzeigen. Kyrill bietet die Chance, auf den Sturmflächen standortgerechte, gemischte und produktive Wälder entstehen zu lassen. Neue Nutzungskonzepte werden modellhaft erprobt und in die forstliche Praxis eingeführt, um sie damit stärker in das Bewusstsein der Waldbesitzer zu rücken.

Auch bei der technologischen und energetischen Nutzung des Rohstoffes Holz werden Pilotprojekte dazu beitragen, neue Märkte zu erschließen.

Technologische Nutzung

Um schlagkräftig technologische und Anwendung bezogene Themen der Holzwirtschaft zu besetzen, muss das bestehende Netzwerk Forst und Holz ausgebaut werden. Dieses Netzwerkmanagement ist der Schlüssel, um die natürlichen Ressourcen und die technologischen Herausforderungen zusammenzubringen. Ein Ausbau des Netzwerkmanagement wird eine noch intensivere und stärker projektbezogene Arbeit ermöglichen. Die bauliche Nutzung von Holz wird eng mit Forschungs- und Wissenschaftseinrichtungen in der Region, auf nationaler Ebene oder darüber hinaus, verzahnt. Die technologischen Möglichkeiten Holz als Werkstoff oder Rohstoff der Industrie intelligent zu verwenden, werden untersucht und in spezifischen Anwendungen projektbezogen umgesetzt.

Energieträger Holz, Wasser und Wind

Südwestfalen ist die walddreichste Region Deutschlands. Eine Vielzahl von Flüssen, Bachläufen und Talsperren prägen außerdem diese wasserreiche Region. Der Energiepark KonWerl 2010 mit dem Kompetenzzentrum für regenerative Energien und rationelle Energienutzung ist ein herausragendes Beispiel für die Anwendung moderner Energietechniken und den Einsatz erneuerbarer Energie in der Region. Dieses Kapital will die Region weiter ausbauen. Konsequenter soll ein Kompetenzvorsprung im Bereich der regenerativen Energien erarbeitet werden. Der Einsatz von Biomasse nimmt beim Ausbau der regenerativen Energieerzeugung heute eine bedeutende Rolle ein. Vor dem Hintergrund wach-

sender Rohstoffknappheit auf dem Weltenergiemarkt kommt den seit Jahren in der Region angesiedelten Kompetenzen im Bereich der erneuerbaren Energien daher besondere Bedeutung zu. Handlungsansätze sind hier also in den Themenbereichen regenerative Energien, Biomasse sowie Wasser- und Windkraft zu sehen. Neben dem Aufbau einer zukunftsorientierten Energieversorgung wird damit ein bedeutender Wachstumsmarkt besetzt. Südwestfalen wird damit nicht nur Rohstoffregion bleiben, sondern aus dem erheblichen Rohstoffpotential regionale Wertschöpfung und damit Arbeitsplätze generieren.

Standortfaktor Natur – neue Tourismuskonzepte

Die einmalige Landschaft Südwestfalens ist wesentliche Grundlage für die Profilierung als die Erholungsregion in Nordrhein-Westfalen. Die Wertschätzung einer Landschaft, ob als touristisches Ziel oder als Heimat, setzt sowohl emotionales Erlebnis als auch Wissen um ihre natur- und kulturhistorischen Besonderheiten voraus. Jene Wertschätzung und die daraus erwachsende Identifikation ist im Angesicht der aktuellen demographischen Entwicklung ein wichtiger Schlüssel, um junge Menschen an die Region zu binden und ein nicht zu unterschätzender weicher Standortfaktor des ländlichen Raums im Wettbewerb um die fähigsten Köpfe.

Ein Themenansatz setzt darauf, jungen Menschen bereits im Kindergarten und der Schule Natur und Landschaft sowie Kulturgeschichte in Südwestfalen erlebbar und damit begreifbar zu machen. Bereits bestehende Projekte wie z.B. Waldkindergärten werden ausgebaut, neue Medien zur Wissensvermittlung werden gestaltet und erprobt (z.B. altersgerechte Bilder- bzw. Lesebücher über die Region Südwestfalen).

Die Wertschätzung von Landschaft und Kultur allein reicht jedoch nicht aus. Attraktive Freizeit- und Tourismusangebote sind notwendig, um die Region für Bewohner und Besucher erlebbar und erlebenswert zu machen. Nur Angebote, die sich den sich verändernden klimatischen Bedingungen anpassen, werden zukünftig Bestand haben.

Die im Jahr 2007 aktualisierte Fassung des Masterplans Wintersport zeigt für Südwestfalen Handlungsansätze auf, wie die Effekte der Klimaerwärmung durch Nutzung fortschrittlicher und gleichzeitig energie- und umweltschonender Beschneigungstechnik abgefangen werden können. Die Wintersport-Arena hat sich vorgenommen, die erste klimaneutrale Wintersportregion Europas zu werden. Die bereits vorhandenen Ansätze zur Nutzung der Wintersportanlagen auch im Sommer, beispielsweise der Auf- und Abtransport von Wanderern oder Radfahrern durch vorhandene Liftanlagen, werden konsequent weiterentwickelt.

Südwestfalen will mehr tun. Geprägt von umfangreicher Reiseerfahrung ist das Anspruchsniveau an das Produkt Urlaub auf der Nachfragerseite deutlich gestiegen. Die Wertschöpfung muss deshalb aus einer deutlich breiteren Aktivitätenpalette generiert werden. Insbesondere kommen hier die nach wie vor wachstumsstarken Freizeitmärkte wie Walking, Hiking und Biking sowie alle anderen Wellness orientierten Angebote in Betracht. Neue Formen von Landschaftsentdeckung durch die Kombination hergebrachter Elemente (wie etwa Schatzsuche im Gelände) mit neuen Angebote (z.B. Landschaft, die ins Ohr geht, dem preisgekrönten Projekt zum Erleben der Naturparke mittels mp3/iPod-Technologie) sind der Schlüssel zum Erfolg. Neben der Entwicklung neuer witterungsunabhängiger Indoor-Angebote, die in allen Jahreszeiten nachgefragt werden, kommt außerdem der Modernisierung der vorhandenen touristischen Infrastruktur besondere Bedeutung zu. Für die Talsperren in Südwestfalen werden die Empfehlungen des Masterplans „Seen im Sauerland“ aus dem Jahr 2002 weiterhin konsequent umgesetzt, um eine stärkere Profilbildung durch Verbesserung der touristischen Infrastruktur und der Entwicklung marktfähiger Produkte (z.B. Positionierung der Seen als Naturerlebnis, Kombination der Themen See und Ökologie) zu erzielen.

Eine exponierte Rolle kommt der Vernetzung der regionalen Akteure zu. Nicht alle Anbieter sind in der Lage, alleine attraktive und marktfähige Angebote zu entwickeln und vorzuhalten. Die Stärke liegt klar in der Kooperation der Tourismus- und Freizeitbetriebe. Wie in den industriellen Kernbranchen der Region sind auch in der Freizeit- und Erholungsbranche entsprechende Netzwerkentwicklungen durch ein professionelles Management voranzutreiben. Beispiel hierfür sind themenorientierte Vertriebskooperationen (z.B. Wandergasthöfe). Kommunikative Aufgabe ist die Übertragung touristischer Effekte auch auf die in Südwestfalen lebenden Menschen, um so das positive Umfeld für Beschäftigte und ihre Familien in der Region weiter zu steigern und die Position im Wettbewerb der Regionen zu verbessern.

4.4 Themen- und Projektlinien

Die Bewältigung der Folgen des Klimawandels wird zu einer der großen ökologischen, wirtschaftlichen, kulturellen und auch sozialen Herausforderungen Südwestfalens. Die Region nimmt sich diesen Herausforderungen aktiv an, in dem sie beispielhafte Prozesse und Projekte initiieren, koordinieren und kommunizieren will, die in der Lage sind, Antworten auf die gestellten Fragen zu geben.

Themen- und Projektlinien ergeben sich:

- über die Wiederentdeckung und Profilierung einer regionalen StadtBauKultur, die das Bauen mit dem heimischen Rohstoff Holz in einer modernen, zeitgemäßen und energietisch vorbildhaften Weise neu in den Fokus rückt
- über die Entwicklung neuer modellhafter Konzepte einer nachhaltigen Wald- und Forstwirtschaft
- in der raum- strategie- und projektwirksamen Vernetzung der regionalen Akteure aus den Bereichen Gesundheit, Tourismus/Freizeit und Kultur
- in der Profilierung neuer Landschafts- und Raumbilder sowohl für die durch Kyrill entwaldeten Kuppen wie auch für die durch Hochwasser beeinflussten Täler
- durch die Etablierung der Region als Kompetenzzentrum in Fragen effizienter Ressourcennutzung, die das ressourcenbewusste Handeln und Gestalten zu einem spezifischen neuen Qualitätssiegel und zur Marke entwickelt, die sich touristisch/wirtschaftlich wie auch (bau)kulturell auswirken wird.

5 Warum Regionale?

Die beschriebenen Herausforderungen lassen sich nicht von den 59 südwestfälischen Kommunen oder den fünf Kreisen alleine lösen. Nur im Verbund kann Südwestfalen den Ansprüchen von Ökonomie und Ökologie gerecht werden, nur gemeinsam kann sich die Region als attraktive Arbeits- und Wohnplattform profilieren. Dies haben die Kreise Olpe, Siegen-Wittgenstein und Soest, der Hochsauerlandkreis und der Märkischer Kreis erkannt und durch Gründung der Südwestfalen AG eine gemeinsame Kooperationsebene geschaffen. Südwestfalen will seine Zukunft gemeinsam aus den ureigenen regionalen Qualitäten schöpfen. Die Herausforderung besteht darin, die Vielfalt der Region mit den ausgeprägten lokalen Identitäten als Potential zu erschließen.

Wir sind uns in der Region auch einig darüber, dass sich die beschriebenen Herausforderungen des zukünftigen Ausbaus der südwestfälischen Wirtschaftsstruktur, die sich abzeichnenden demographischen Veränderungen und die Herausforderungen des Klimawandels nicht mit den herkömmlichen Mustern regionaler Kooperation lösen lassen. Eine sektorale und kleinräumige Betrachtung hilft nicht weiter, die Zukunft hält sich nicht an definierte Themenfelder oder Grenzen administrativer Zuständigkeit. Im Gegenteil: alle skizzierten Handlungsansätze werden strategisch miteinander verknüpft sowie durch Vernetzung aller beteiligten Akteure, privater wie öffentlicher Träger, ganzheitlich angegangen. Soziales und kulturelles bürgerschaftliches Engagement sind dabei Garant für den nachhaltigen Erfolg und die Identifikation der Südwestfalen mit ihrer Region. Die Region setzt darauf, innovative Ansätze und Projekte zu finden, die auch über Südwestfalen hinaus modellhaft sind, von denen ganz Nordrhein-Westfalen profitieren kann.

Die Regionale wird unsere Schritte auf dem Weg zur starken Region Südwestfalen deutlich beschleunigen!

Schon in der Bewerbungsphase hat sich die Regionale als Instrument bewährt. Die eben beschriebenen Herausforderungen wurden gemeinsam mit regionalen Schlüsselakteuren herausgearbeitet. Der bisherige Prozess hat aber auch gezeigt: Für die junge Region Südwestfalen kann es zum jetzigen Zeitpunkt nicht darum gehen, fertige Planungskonzepte vorzulegen. Südwestfalen hat jetzt noch nicht alle Antworten auf die skizzierten Herausforderungen. Wir stellen aber die richtigen Fragen.

Die Regionale Südwestfalen wird die unterschiedlichen Kompetenzen zusammenführen und vernetzen. Mit den gebündelten Kräften der Menschen in Südwestfalen werden wir Antworten auf die Fragestellungen finden und in herausragenden Projekten umsetzen und präsentieren.

6 Von der Idee zum Projekt – Der Prozess

Für Südwestfalen sind nicht die Projekte Ziele der Regionale, sondern die Arbeit am Projekt. Breit angelegte Projekt- bzw. Wettbewerbsaufrufe halten wir für wenig Ziel führend. Eine zu erwartende hohe Zahl von eingereichten Ideen und Vorschlägen würde zwar das große Interesse der Akteure an der Umsetzung von Projekten verdeutlichen, letztlich aber nichts über die Qualität der Projekte aussagen. Die Folge: Projekte müssen vermehrt abgelehnt werden. Durch häufige Ablehnung wächst jedoch die Gefahr, dass sich regionales Engagement ins Gegenteil verkehrt.

In der ungemein wichtigen Phase des Aufbaus und der Etablierung eines regionalen Bewusstseins, will die Regionale-Initiative Südwestfalen bewusst auf allgemeine und öffentliche Projekt- bzw. Wettbewerbsaufrufe verzichten. Ideen und Vorschläge für Projekte sollen stattdessen in einem strukturierten Prozess über themen- und projektbezogene Arbeitskreise, strategische und repräsentative Zukunftsforen und Konferenzen bis hin zu persönlichen Gesprächen in einem atmosphärischen Rahmen mit wichtigen regionalen Akteuren initiiert, entwickelt, vernetzt und qualifiziert werden. Hier können und sollen die Beteiligten mit ihren Ideen und Visionen auf Partnersuche gehen. Das Projekt erfinden wird hier kanalisiert. Wir wollen das Projekterfinden kultivieren. Gerade zu Beginn können und wollen wir auf die bereits etablierten Foren Innovationsregion, Generationenregion und Naturerholungsregion zugreifen. Wir wollen das überwältigende Engagement der Beteiligten nutzen, um diesen Projektfindungsprozess zu gestalten.

Der regionale Widerschein

Indem ein Vorhaben sich auferlegt, zu einem Projekt der Regionale werden zu wollen, tritt es den Weg der Veredelung an: die Tradition als Maßstab und die Zukunft im Blick. In der Auseinandersetzung mit konkreten Orten und Themen, mit Gebautem und zu Bauendem, mit Landschaft und Freiraum, mit Wissen und Bildung werden die Projekte zu Energiezentren einer neuen Qualitätskultur der Region. Dies ist der selbstbewusste Anspruch der Regionale Südwestfalen an die eigenen Projekte.

Die Projekte der Regionale-Initiative Südwestfalen werden zu Anstiftern einer regionalen Identitätsbestimmung und Profilschärfung. In der Konsequenz dieses Anspruchs muss jedes Projekt zur Verdichtung der regional bewegenden Herausforderung werden: im zukunftsfähigen Ausbau der südwestfälischen Wirtschaftsstruktur, in der Gestaltung der Herausforderungen der Bevölkerungsentwicklung für Südwestfalen und in der Bewältigung und Gestaltung der kulturellen, ökologischen und der ökonomischen Herausforderung des Klimawandels für Südwestfalen

Noch vor seiner Setzung muss sich eine Projektidee auf seine Notwendigkeit und Wirksamkeit für die Region befragen lassen. Ein einmal gesetztes Projekt muss in der Lage sein, in die Region hinein und auch weit darüber hinaus strahlen zu können. Ein Projekt der Region sein zu wollen, ist eine Auszeichnung, die den Anforderungen der Region an Innovationskraft, Nachhaltigkeit und Qualitätsbewusstsein gerecht werden muss. Die Verleihung dieser Würde kann nur aus einem in der Region Südwestfalen ermittelten Konsens erfolgen. Die Glaubwürdigkeit dieser Strategie erfordert daher die Konzentration auf wenige herausragende, mehrdimensionale Projekte mit regionaler Innovations- und Strahlkraft! Im Fokus steht dabei immer die Frage, welchen Beitrag die Projektvorschläge zur Entwicklung und Profilierung der Region leisten werden.

Dies bedeutet bei der Suche einen klaren Blick für lokale Besonderheiten, ein individuelles Profil und gleichzeitig einen regionale repräsentativen Ansatz. Das Netz, das die Region knüpfen will, bildet die kulturelle und wirtschaftliche Wertigkeit der Region ab. In dieses Wertengeflecht werden die Projekte an manifeste, die Maschenbreite vorgegebenen Knoten eingeflochten:

- Ein Projekt stiftet Identität aus dem Ort und aus der Aufgabe heraus für die Region und für die Menschen der Region
- Ein Projekt ist mehrdimensional und liefert Impulse zu den unterschiedlichen Handlungsfeldern der Regionale-Initiative
- Ein Projekt steht eng im Kontext seines Umfeldes
- Ein Projekt regt weitere Innovations- und Qualitätsprozesse an
- Ein Projekt ist ein Prüfstein eines hohen Qualitäts- und Innovationsanspruchs
- Ein Projekt entfaltet eine nachhaltige regionale Wirkung
- Ein Projekt muss kommunizierbar und präsentierbar sein
- Ein Projekt eröffnet Angebote auch zur finanziellen Beteiligung Dritter

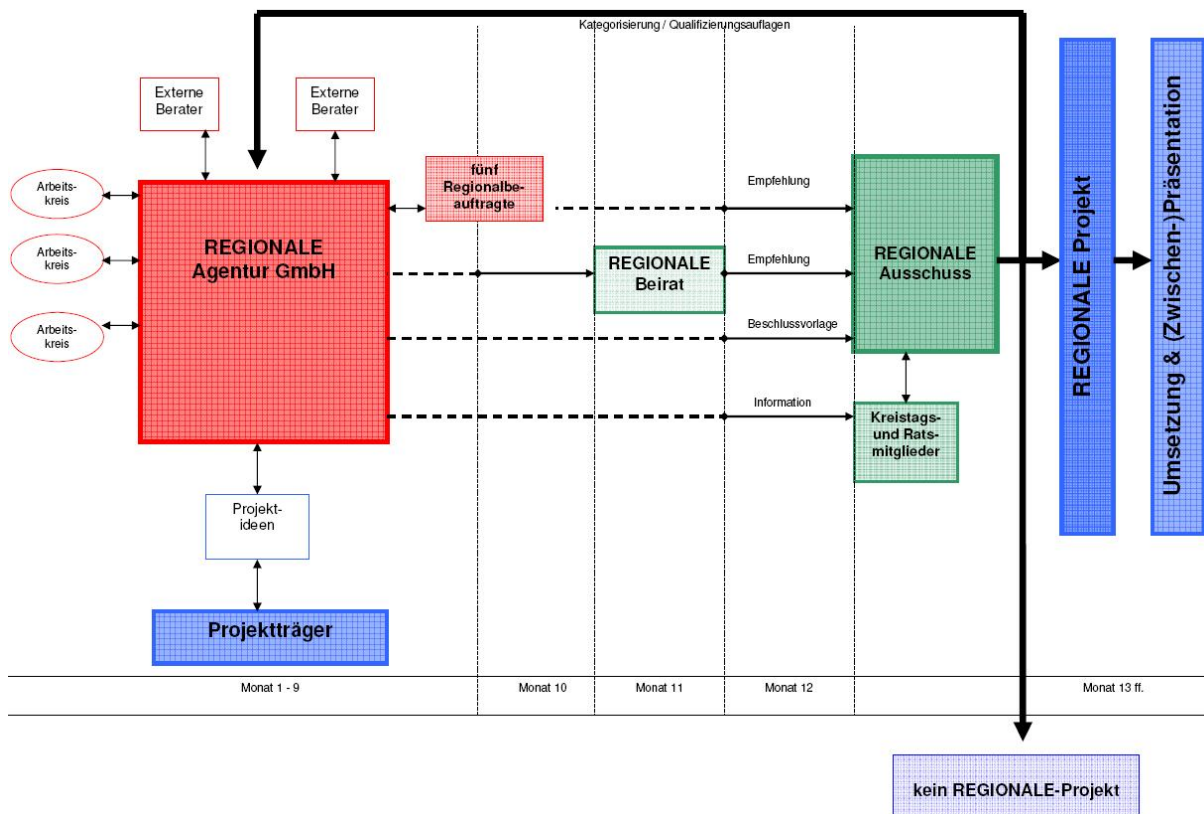
Der Prozess des Deklarierens, des Reifens und des Präsentierens

Für den Prozess des Findens, des Deklarierens und des Reifens von Projektideen planen wir einen ausreichend langen Zeitraum ein. So sollen die ersten beiden Jahre der Regionale Südwestfalen unter der Überschrift des Projekterfindens stehen. In diesem Zeitraum wird sich die Regionale stark darauf konzentrieren, innerhalb der einzelnen Handlungsfelder die unterschiedlichen Akteure aus Wirtschaft, Wissenschaft, Bildung, Kultur sowie von Initiativen und Vereinen themen- bzw. aufgabenbezogen zusammenzubringen und zu vernetzen. Unter externer fachkundiger Begleitung sollten erste Projektideen generiert, kritisch diskutiert und zueinander in Beziehung gesetzt werden. Die zuvor benannten Handlungsfelder und Kriterien bilden dabei die maßgebliche Orientierung. Im Ergebnis führt dieser Findungsprozess dann zu einer offiziellen Deklaration der Region, herausragende Projektideen mit regionaler Bedeutung und Strahlkraft zu Regionale-Projekten zu erklären.

Im weiteren Verlauf des Prozesses werden diese Projekte dann weiter qualifiziert, umgesetzt und schließlich präsentiert. Letztlich handelt es sich um einen dynamischen Prozess in mehreren Etappen im Hinblick auf das Präsentationsjahr der Regionale. Die Region lässt sich damit auf einen breit angelegten Lern- und Erfahrungsprozess ein.

Aufbauend auf den positiven Erfahrungen vergleichbarer Regionalen in Nordrhein-Westfalen sollen jährlich stattfindende Projekttag die Präsentation von Zwischenergebnissen sowie den Erfahrungsaustausch und die Vernetzung der verschiedensten Akteure untereinander ermöglichen.

Selbstverständlich erfordert unsere Herangehensweise ein hohes Maß an Kreativpotenzial bei allen Beteiligten, insbesondere bei den Mitarbeitern der Regionale Agentur. Dieser Weg ist aber Erfolg versprechend. Ansatzpunkte für die Vernetzung von Projekten und das Nutzen der verschiedenen Talente Südwestfalens können somit frühzeitig in den Prozess einfließen und ihn somit effektiver vorantreiben.



7 Kommunikation und Präsentation

Der Regionale Prozess erfordert das Interesse und die Mitwirkungsbereitschaft aller Südwestfalen, um Projekte der angestrebten Qualität und Strahlkraft vorzeigbar zu machen. Der Prozess braucht deshalb eine Dramaturgie mit Etappen, in denen mittels geeigneter Veranstaltungsformen und Kommunikationsformate die Neugier und vor allem die Mitwirkungsbereitschaft der Südwestfalen geweckt werden. Die Menschen müssen die Regionale Südwestfalen als ihre Veranstaltung kennen lernen.

Die Herausforderung hierbei: Das Denken in südwestfälischen Strukturen ist für die Menschen in den Kreisen Hochsauerlandkreis, Märkischer Kreis, Olpe, Siegen-Wittgenstein und Soest noch neu. Ein Ziel der Regionale Südwestfalen Kommunikation ist daher: Identität durch Kommunikation.

Als Veranstaltungsforen etabliert haben sich in der Bewerbungsphase bereits die so genannten Zukunftsforen. Hier sind maßgebliche Akteure der Region zusammen gekommen, um Herausforderungen für Südwestfalen herauszuarbeiten.

Die künftige Kommunikation der Regionale Südwestfalen bedient unterschiedliche Zielgruppen:

- Bürgerinnen und Bürger Südwestfalens
- Schlüsselakteure (Projekträger, Kommunalpolitiker, Verbände, Verwaltung, Sponsoren)
- Unternehmer
- Nachwuchs/Familie
- Touristen
- Überregionale Entscheidungsträger

Die Prioritätensetzung in der Ansprache der unterschiedlichen Öffentlichkeiten wird während des Prozesses variieren. Während es in der Anfangsphase des Regionale-Prozesses vorrangig darum geht, die regionalen Teilöffentlichkeiten gezielt anzusprechen, wird sich die Reichweite der Kommunikationsmaßnahmen nach dem ersten Anlaufjahr deutlich erhöhen. Nationale und internationale Entscheidungsträger sollen auf die Leistungsfähigkeit der Region aufmerksam gemacht werden.

Dementsprechend differenziert sind auch die Wege der Informationsvermittlung. Die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit für alle Südwestfalen-Themen wird zentral über die Regionale-Agentur abgewickelt.

Wesentlicher Kern des Kommunikationskonzeptes ist die Vermittlung der Ansprüche und Ziele der Regionale-Initiative über die Projekte selbst. Gerade die Projekte sind es, die in der Lage sind, eine Vielzahl an Menschen in der Region für die Zusammenarbeit zu motivieren, sie aktiv in die Projektarbeit einzubeziehen und ihnen darüber den Mehrwert regionaler Kooperation nahe zu bringen. Neben einer kommunikativen Basis wie Internetportal, Publikationen und vor allem regelmäßigen Projekttagge will sich die Regionale Südwestfalen vor allem über die vielfältigen dezentralen Projekte vermitteln und kommunizieren.

Mit dem Aufbau eines Online-Innovationsportals Südwestfalen ist bereits ein deutschlandweit einmaliges Projekt angestoßen, welches den Dialog anregt und gleichzeitig aktuelle Meldungen übermittelt. Das Portal ist nachrichtenorientiert, wird von einer Redaktionsmannschaft täglich redaktionell gepflegt. Veröffentlicht werden hier Geschichten, welche die Leistungsfähigkeit der Region verdeutlichen. Unternehmen haben hier die Möglichkeit, ihre Meldungen an die Redaktion zu schicken, dort werden sie überarbeitet, veröffentlicht. Diesem Service liegt eine Eigenschaft der südwestfälischen Unternehmer zugrunde. Sie sind zwar in vielen Branchen Weltmarktführer, sie reden nur nicht gerne darüber. Das Portal vermittelt die Leistungsfähigkeit der Region. Nicht nur Unternehmen, auch Verwaltungen und Institutionen können „Innovationen“ melden. Das Portal ist zudem interaktiv, bietet verschiedenste Dialogfunktionen. Der Online Auftritt verdeutlicht die Professionalität und die technische Kompetenz der Region. Zudem sichert das Portal mit täglich aktualisierten Nachrichten eine hohe Frequenz. Es fördert dadurch die Identität. Ein weiterer Vorteil: Schon in der Startphase des Regionale-Prozesses wird der Kontakt zu den Unternehmern gefördert.

Das Portal vermittelt zugleich die Attraktivität der Region Südwestfalen auch und gerade für junge Menschen mit dem Wunsch auf Gründung einer Familie und Führung eines traditionell-bürgerlichen Lebens mit einem gesicherten Arbeitsplatz. Der Onlineauftritt spricht zudem junge Menschen an, die aufgrund ihrer Herkunft oder ihres Studiums einen Bezug zu Südwestfalen haben.

Die gesamte interne und externe Kommunikation der Regionale Südwestfalen bekommt ein eigenes Erscheinungsbild. Alle Kreise, die Städte und Gemeinden sollen künftig das Südwestfalen-Logo in ihre Geschäftsausstattung integrieren, damit ein klares Bekenntnis zur Region abgeben. Wir gehen davon

aus, dass diesem Beispiel andere Institutionen sowie Unternehmen folgen werden, um damit ihrer Identifikation mit Südwestfalen Ausdruck zu verleihen.

Kommunikation bedeutet auch Marketing. Südwestfalen verfolgt mit der Ausrichtung der Regionale auch das Ziel, den Bekanntheitsgrad einer Marke Südwestfalen über NRW hinaus national und international zu erhöhen. Neben dem touristischen und landschaftlich geprägten Profil bietet dabei vor allem das unternehmerische Potenzial wichtige Anknüpfungspunkte. Neu in den Fokus dieses Regionalmarketings rückt aber auch der Anspruch dieser Regionale, zu einem Kompetenzzentrum in Fragen effizienter Ressourcennutzung zu werden, bei denen das ressourcenbewusste Handeln und Gestalten zu einem spezifischen neuen Qualitätssiegel und zur Marke entwickelt, welche sich touristisch/wirtschaftlich wie auch (bau)kulturell auswirken wird.

Die Regionale Agentur wird für jedes Jahr einen Maßnahmenplan erstellen, der die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit dem entsprechend ausrichtet. Die Projekte der Regionale sollen dabei nicht nur im Verbreitungsgebiet des Bundeslandes kommuniziert werden, sondern darüber hinaus.

Die Südwestfalen-Studie des Institutes für Demoskopie in Allensbach ist ein Kommunikationstool und ein Tool zur Evaluation des Regionale-Prozesses zugleich. Mit der Befragung hat die Region die Bürgerinnen und Bürger schon zu einem frühen Zeitpunkt in den Prozess integriert. Gleichzeitig gibt die Studie den Ist-Zustand im Regionen-Bildungs-Prozess wieder. In regelmäßigen Abständen soll mit erneuten Befragungen überprüft werden, inwieweit die Regionale zur Steigerung der Lebensqualität in der Region beigetragen hat. Eine zusätzliche überregionale Multiplikatoren-Befragung liefert Aussagen darüber, ob der Bekanntheitsgrad der Region gesteigert werden konnte.

Die Ziele der Regionale Südwestfalen eröffnen ein breites Spektrum an Projektmöglichkeiten. Ebenso vielseitig können die Akteure sein, die mit Projektvorschlägen ihr Engagement für die Regionale zeigen. Die Schauplätze aller Veranstaltungs- und Präsentationsformate der Regionale Südwestfalen leiten sich jedoch aus den Handlungsfeldern ab. Der gesamte Kulturlandschaftsraum der Region ist hier das Objekt der Präsentation. Naturbelassenheit, Wald- und Wasserreichtum der weitläufigen und unzerschnittenen regionalen Landschaft werden durch punktuelle Interventionen in Landschaft und Siedlung hervorgehoben und dadurch neu in Wahrnehmung gerückt.

8 Die Partner der Regionale Südwestfalen

Eine Regionale in Südwestfalen wird nur erfolgreich sein, wenn es gelingt die wichtigen wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und politischen Akteure in der Region zu motivieren, sich in den Prozess der Entwicklung und Umsetzung gemeinsamer Interessen der Region und für die Region einzubringen. Die Anzahl der Partner wird dabei mit jedem Schritt der Regionale wachsen. Während zunächst institutionelle Partner die Basis der Zusammenarbeit bilden, werden die Kooperationen nach der Anlaufzeit deutlich an Tiefe gewinnen und privates und bürgerschaftliches Engagement einschließen.

In den Projekten wird es darum gehen, möglichst viele Akteure aktiv einzubinden. Die Partner und Akteure repräsentieren dabei die Region.

Akteure der Regionale Südwestfalen sind in den mittelständischen Unternehmen, in der Fortwirtschaft mit den vielen Privatwaldbesitzern, in den Interessenvereinigungen und Kammern der Region zu finden. Aber auch die tief verwurzelten karitativen Einrichtungen wie Caritas, AWO und Diakonie bieten sich als Partner an. Die Universität Siegen als regionale Hochschule sowie die Fachhochschule Südwestfalen sind als Partner unverzichtbar.

Beim Abrufen des bürgerschaftlichen Engagements spielen die Vereine, Kulturkreise und Naturschutzverbände eine entscheidende Rolle.

Im Rahmen der Regionale muss es gelingen die Akteure und das damit verbundene Potential zu aktivieren. Südwestfalen kann dabei auf Erfahrungen aus erfolgreichen Kooperationen und Netzwerken zurückgreifen.

Bereits 1993 wurde der Verbund innovativer Automobilzulieferer in Südwestfalen (VIA) gegründet, dessen regionaler Bezug sich neben dem Kreis Olpe auf den Kreis Siegen-Wittgenstein und den Märkischen Kreis erstreckt. Aus den Kooperationen in diesem Netzwerk sind inzwischen mehrere neue Unternehmen mit spezifischen Schwerpunktsetzungen hervorgegangen.

Auf Initiative und unter Federführung der Industrie- und Handelskammern Arnsberg, Hagen und Siegen hat sich seit Jahresbeginn 2006 das Zulieferer-Netzwerk Automotive Südwestfalen gegründet, dem mittlerweile rund 200 Unternehmen und regionale Institutionen angehören. Das Netzwerk soll mit

dazu beitragen, die Wettbewerbsfähigkeit der Automotive-Industrie, der Schlüsselbranche der Region, zu sichern.

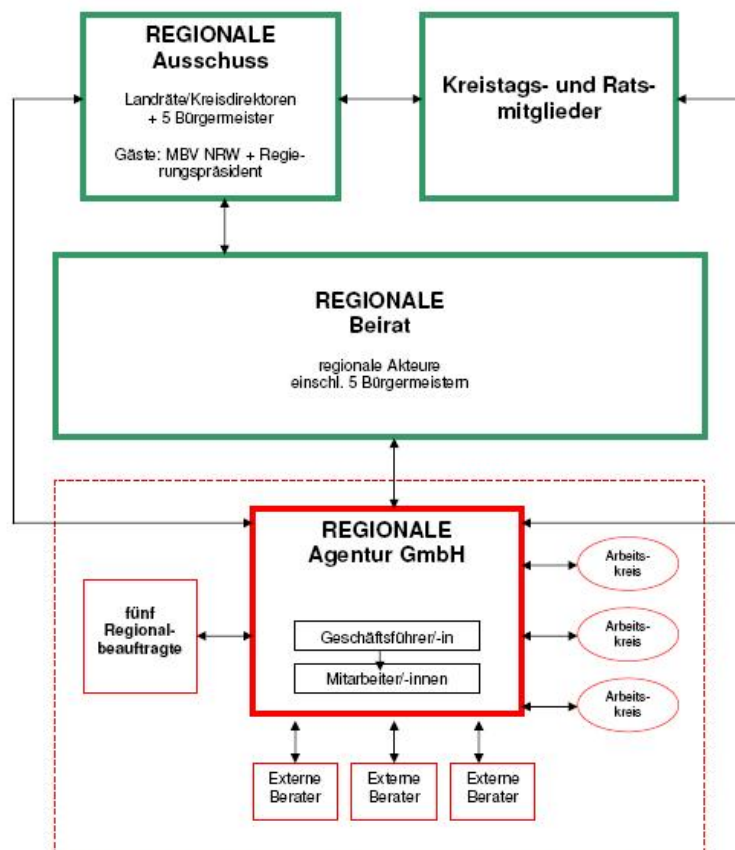
Im touristischen Bereich hat sich der Sauerland-Tourismus e.V. etabliert. Die Kreise Hochsauerlandkreis, Märkischer Kreis, Olpe und Soest haben sich im Jahr 2003 grenzübergreifend mit dem Kreis Waldeck-Frankenberg (Hessen) zusammengeschlossen, um die touristische Destination Sauerland einheitlich zu vermarkten.

Neben den genannten erfolgreichen Beispielen gibt es eine Reihe kleinerer Kooperationsprojekte, die in Summa die Kooperationsbereitschaft südwestfälischer Kommunen, Institutionen und Unternehmen belegen.

Zurzeit formieren sich darüber hinaus Teilregionen und bereiten Aktivitäten im Rahmen von gemeinsamen ILEK- und LEADER-Konzepten vor, deren Strategien und Projekte sinnvoll auf die Regionale Strategie abgestimmt werden sollen.

9 Organisationsstruktur

Für die Organisation der Regionale in Südwestfalen ist eine schlanke Organisationsstruktur geplant. Wie diese aussehen könnte, ist nachfolgend dargestellt:



Regionale Agentur: Die fünf Kreise gründen – ggf. unter – auch späterer – Beteiligung der Gesamtheit der Städte und Gemeinden als einem weiteren Gesellschafter - die Regionale Agentur GmbH als zentrale operative Organisationseinheit. Die Agentur

- organisiert den gesamten Regionale-Prozess,
- liefert Ideen für Projekte, berät und unterstützt die Projektpartner,
- initiiert Kooperationen,
- bewertet Projektanträge,
- steuert den Qualifizierungsprozess der Projekte und
- leistet die gesamte Öffentlichkeitsarbeit für die Regionale.

Die Agentur wird mit entsprechendem Personal ausgestattet. Zu Beginn des Prozesses scheint eine Ausstattung mit fünf Mitarbeitern notwendig und sinnvoll (Geschäftsführung, zwei Projektmanager/-innen, ein/e Mitarbeiter/in für Marketing, Öffentlichkeitsarbeit und Veranstaltungsorganisation, eine Verwaltungskraft). Der Personalstamm ist im Laufe des Regionale-Prozesses im Hinblick auf das Präsentationsjahr bedarfsgerecht anzupassen. Die Agentur hat ihren festen Sitz in Olpe.

Die Geschäftsführung der Regionale Agentur GmbH trägt die Verantwortung für die Organisation und die Dynamik des gesamten Regionale-Prozesses. Daher kommt hierfür nur eine qualifizierte Persönlichkeit mit Planungs- und Managementfähigkeiten sowie Erfahrungen im Bereich der Moderation und Steuerung Regionaler Prozesse in Betracht.

Regionale Arbeitskreise: Die Agentur initiiert themen- oder projektbezogene Arbeitskreise, um Ideen für Projekte zu entwickeln bzw. Projekte qualitativ weiter zu entwickeln oder Projekte in der Umsetzung fachlich zu begleiten. Sie holt dazu die im jeweiligen Themenbereich relevanten Akteure unter Einbeziehung bereits bestehender Partnerschaften, Netzwerke, Kooperationen und Initiativen an einen Tisch. Die Besetzung der Arbeitskreise obliegt der Agentur.

Regionalbeauftragte: Jeder der fünf beteiligten Kreise benennt einen Regionalbeauftragten. Diese sind erster Ansprechpartner zwischen der Agentur und den beteiligten Kreisen. Sie kommunizieren die Regionale Strategie und Projekte innerhalb ihres jeweiligen Kreises mit den verantwortlichen Akteuren und bewerten die Projekte aus Sicht des jeweiligen Kreises. Gleichzeitig nehmen Sie eine wesentliche Vermittlungsfunktion zu den Städten und Gemeinden ihres jeweiligen Kreisgebietes wahr. Den Regionalbeauftragten kommt somit eine entscheidende Schnittstellenfunktion zu, die von besonderer Bedeutung für den gesamten Prozessablauf ist.

Regionale Beirat: Projektvorschläge werden im Regionale Beirat beraten. Der Beirat formuliert eine Beschlussempfehlung für den Regionale Ausschuss.

Die Beiratsmitglieder werden vom Regionale Ausschuss berufen. Der Beirat ist besetzt mit fachkompetenten Mitgliedern aller relevanten Regionalen Institutionen (Kammern, Arbeitgeberverbände, DGB, Hochschulen, Naturschutzverbände, Vertreter der Ministerien, insbesondere des Ministeriums für Bauen und Verkehr, Bezirksregierung, Vertreter der Banken, ggf. weitere Institutionen). Die Städte und Gemeinden werden durch fünf Bürgermeister (jeweils pro Kreis ein Bürgermeister) vertreten. Die Regionale Agentur kann Vorschläge zur Besetzung des Beirates machen.

Regionale Ausschuss: Für die Regionale Südwestfalen bildet die Lenkungsgruppe der Südwestfalen AG, bestehend aus den Landräten und Kreisdirektoren der beteiligten Kreise, gleichzeitig das zentrale Beschluss-Organ, den Regionale Ausschuss. Hinzu kommen fünf Bürgermeister (jeweils pro Kreis ein Bürgermeister - nicht identisch mit den Bürgermeistern im Beirat) als stimmberechtigte Mitglieder. Ständige Gäste im Regionale Ausschuss sind der Regierungspräsident und ein Vertreter des Ministeriums für Bauen und Verkehr NRW. Dem Regionale Ausschuss obliegt die strategische Steuerung des gesamten Prozesses. Der Ausschuss tagt mindestens einmal jährlich. Dabei nimmt er die Kategorisierung der Projekte in Bezug auf ihren Qualifizierungsbedarf vor und beschließt die Projekte der Regionale.

Externe Berater: Die Regionale- Agentur und der Regionale Ausschuss werden externe Berater zur fachlichen Unterstützung heranziehen. Dieser Blick von außen auf den Prozess liefert zusätzliche Impulse für die Regionale Entwicklung und bewertet diese im Vergleich zu anderen Regionen aus neutraler Sicht. Für die Finanzierung ist im Budget der Regionale Agentur ein ausreichend hoher Ansatz vorzusehen.

Einbindung der Räte und Kreistage: Sämtliche Rats- und Kreistagsmitglieder in Südwestfalen erhalten die Beschlussvorlagen für den Regionale Ausschuss zur Information. Darüber hinaus sind die Städte und Gemeinden über die jeweiligen Bürgermeister sowohl im Regionale Ausschuss als auch im Regionale Beirat vertreten.

10 Finanzierung

Für die Regionale Südwestfalen sollen die bestehenden Finanzierungsinstrumente des Landes Nordrhein-Westfalen genutzt werden.

Dabei werden die fünf beteiligten Kreise unabhängig von der Höhe der Beteiligung des Landes die notwendigen Haushaltsmittel für die Startaufstellung der Regionale Agentur einschließlich der notwendigen Ausgaben für externe Beratung, Marketing und Veranstaltungen bereit stellen. Darüber hinaus tragen die Kreise die Personal- und Sachkosten der fünf Regionalbeauftragten für deren Aufgabenwahrnehmung im Rahmen der Regionale.

Die Projekte sollen – wie bereits beschrieben - erst im Laufe des Regionale-Prozesses entwickelt und qualifiziert werden. Daher ist es zum jetzigen Zeitpunkt nicht möglich, verbindliche Zahlen zum Finanzierungsvolumen der Regionale zu nennen.

Angestrebt wird ein Investitionsvolumen in der Größenordnung von 120-140 Millionen Euro. Dabei ist der Region bewusst, dass die erforderliche Ko-Finanzierung der Projekte aus eigener Kraft zu stemmen ist. Die Kreise und Kommunen der Region werden hierzu ihren notwendigen Beitrag leisten. Insofern ist von einer Beteiligung mit kommunalen Mitteln in Höhe von mindestens 30 Prozent der Projektkosten, im Einzelfall ggf. auch höher, auszugehen. Darüber hinaus wird angestrebt, möglichst viele Mittel aus privater Hand, von Stiftungen und Unternehmen einzuwerben. Dies gilt in besonderem Maße für Projekte zur Förderung der Innovation und wissensbasierten Wirtschaft. Hier scheint ein Beitrag in Höhe von insgesamt 5-10 Prozent des gesamten Investitionsvolumens realistisch.

Wesentliche Finanzierungsgrundlage für die Projekte werden das NRW-EU-Ziel-2-Programm für die Förderperiode 2007-2013 und die daran anknüpfenden Förderprogramme des Landes Nordrhein-Westfalen sein.

Insbesondere die sich aus dem Operationellen Programm zur Umsetzung des Europäischen Fonds für Regionale Entwicklung – EFRE – ergebenden Fördermöglichkeiten in den Bereichen der Regional- und Stadtentwicklung sowie der Förderung der Innovationen und wissensbasierten Wirtschaft sollen genutzt werden. Es ist davon auszugehen, dass der Schwerpunkt der Regionale-Projekte in diesem Bereich anzusiedeln sein wird. Zu denken ist hier sowohl an die Wettbewerbsaufrufe im Bereich der NRW-Cluster und im Bereich Tourismus als auch im Bereich der Stadtentwicklung. Besondere Bedeutung wird neben der Teilnahme an Wettbewerben die Förderung von Projekten aus dem Stadterneuerungsprogramm des Landes NRW haben.

Weiterhin sind auch die an den Europäischen Sozialfonds – ESF – anknüpfenden Programme in den Leitthemen Förderung der Beschäftigungsfähigkeit oder Jugend und Beruf als Grundlage für Regionale-Projekte in den Bereichen Bildung und Qualifizierung denkbar.

Für Projekte im Bereich der touristischen Entwicklung, Landschaftspflege und des Naturschutzes sollen außerdem Fördermöglichkeiten aus den Programmen des Europäischen Fonds für landschaftliche Entwicklung – ELER – akquiriert werden. So formulieren derzeit verschieden Kommunen aus Südwestfalen Wettbewerbsbeiträge für das Programm LEADER. Denkbar ist, dass dort entwickelte Projekte als modellhafte Maßnahmen auch in den Regionale-Prozess einfließen. Auch eine Verknüpfung von Projekten zum Programm LIFE+ ist in Betracht zu ziehen.

11 Eine Strategie entsteht

Mit der Bewerbung um die Ausrichtung der Regionale hat der regionale Dialog eine zukunftsweisende Qualität bekommen.

Zur Vorbereitung der ersten Bewerbungsstufe hat sich auf Ebene der Südwestfalen AG zunächst eine Arbeitsgruppe zusammengefunden, um ausgehend von vorhandenen Ansätzen, Stärken- und Schwächenprofilen systematisch erste Überlegungen zu Handlungsfeldern der Regionale zu definieren. Als Identität stiftende Gemeinsamkeiten der Region konnten

- die wald- und seenreiche Landschaft und Natur sowie der breit aufgestellte Tourismus
- die Bevölkerungsstruktur
- die Eigenschaften der hier lebenden Menschen
- die mittelständisch geprägte Wirtschaft

herausgearbeitet werden.

Als vorläufige Handlungsfelder für eine REGIONALE ergaben sich damit zunächst:

- Generationenregion Südwestfalen
- Innovationsregion Südwestfalen
- Naturerholungsregion Südwestfalen

Im nächsten Schritt wurden die Zwischenergebnisse bei einer Initiativveranstaltung in der Stadthalle Olpe am 15.05.2007, an der rund 200 politische und gesellschaftliche Akteure, Vereine und Verbände teilgenommen haben, der Region präsentiert. Ziel der Veranstaltung war die breite Information über die Regionale.

Zur inhaltlichen Konkretisierung der Handlungsfelder wurden weitere Arbeitsgruppen gebildet, die Schwerpunkte und Zielsetzungen südwestfälischer Kooperationsprojekte erarbeitet haben. An diesen Workshops waren rund 60 Vertreter unterschiedlicher regionaler Organisationen und Institutionen beteiligt. Letztlich ging es darum, die Stärken und Schwächen der Region zu formulieren und Ansätze zum Ausbau der Stärken bzw. zum Ausgleich der Schwächen zu entwickeln, sprich: Die Problemfelder der Region an der Basis aufzunehmen, gleichzeitig die Alleinstellungsmerkmale aufzuzeigen.

Für das Themenfeld Innovationsregion diente das Prognos-Gutachten Innovationsregion Südwestfalen, das in enger Zusammenarbeit mit der Arbeitsgruppe der Wirtschaftsförderer aus Südwestfalen erarbeitet wurde, als Datengrundlage.

Die Empfehlungen aus den Arbeitsgruppen waren Grundlage eines weiteren Workshops am 10.07.2007 unter Beteiligung externer Raumplaner, Geografen, Touristiker und Kommunikationsfachleute, in dem die Handlungsstrategie einer Regionale Südwestfalen entwickelt wurde. Themen wurden hier gebündelt und auf ihre Relevanz geprüft.

Die Ergebnisse aus den Workshops wurden schließlich in drei Zukunftsforen

- zum Thema Naturerholungsregion am 20.08.2007
- zum Thema Innovationsregion am 22.08.2007 und schließlich
- zum Thema Generationenregion am 23.08.2007

mit zahlreichen Akteuren aus Südwestfalen diskutiert. Aus den Zukunftsforen konnten wertvolle Impulse zur Weiterentwicklung der Handlungsfelder der Regionale Südwestfalens gewonnen werden.

Insbesondere haben die Zukunftsforen das große Interesse der Region am gemeinsamen Kooperationsprozess verdeutlicht. An jeder der drei Veranstaltungen haben sich jeweils rund 130 Teilnehmer aktiv beteiligt. In vielen Diskussionsbeiträgen wurde deutlich, dass sich die Herausforderungen für die Region auf den Erhalt der Naturlandschaft sowie die Stärkung der mittelständischen Wirtschaftsstruktur fokussieren. Gleichwohl sind die Herausforderungen des demographischen Wandels eng mit diesen Themen verwoben.

Die Vielfalt der vorgetragenen Ideen hat aber auch verdeutlicht, dass der Regionale-Prozess eine systematische Qualifizierung und Vernetzung von Projektideen gewährleisten muss, um die Relevanz für die gesamte Region Südwestfalen sicherzustellen.

Der Regionale-Prozess hat bereits während der Bewerbungsphase deutlich an Dynamik gewonnen. Dies findet seinen Ausdruck in der aktiven Beteiligung zahlreicher Akteure und dem großen Interesse an dem Thema Regionale auf allen institutionellen Ebenen in Südwestfalen.

12 Schlusswort

Den Mitgliedern der Südwestfalen AG ist bewusst, dass die Entwicklung zu einer homogenen Region noch in den Anfängen steckt. Südwestfalen verfügt noch nicht über eine gefestigte und erprobte Infrastruktur. Jedoch wurden in sehr kurzer Zeit bereits große Fortschritte erzielt. Dies in einer Region, in der über Jahrzehnte das Bewusstsein gepflegt wurde, dass unüberbrückbare Gegensätze einer wirkungsvollen Kooperation entgegenstünden. Wir haben schon jetzt das Gegenteil bewiesen.

Die Regionale kann unter diesen Umständen etwas leisten, dass in der Geschichte dieses Wettbewerbs vermutlich einmalig ist: Sie dient diesmal nicht dazu, bereits gewachsene Strukturen auszubauen und zu kräftigen, sondern sie liefert den Impuls für das Wachsen einer jungen und bis vor wenigen Monaten nicht existenten Region, den Impuls für eine gemeinsame Strukturpolitik. Sie ist der Katalysator für die Verbindung der fünf Kreise zu einer ökologischen und wirtschaftlichen Einheit. Die Regionale wird Prozesse beschleunigen, Kreativität wecken, die Identifikation stärken und – durch die noch zu konkretisierenden Projekte – einen wesentlichen Beitrag zur Zukunft der Region liefern. Der letzte weiße Fleck in Nordrhein-Westfalen wird damit gefüllt. Ein, ohne zu übertreiben, historischer

Prozess, denn nun ist NRW wirklich ein Land der vereinten und starken Regionen. Welch besseren Zweck, welches bessere Ziel kann ein Wettbewerb haben, der sich schon im Namen „Regionale“ zur konsequenten Förderung und Stärkung der regionalen Strukturen in Nordrhein-Westfalen bekennt?

Die Regionale – Südwestfalen ist bereit!